Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Samstag 3 Juni

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pfg., für den Monat 70 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pfg., monatlich 84 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 129 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierzehntägig „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: (Sommer u. Winter) Rheinischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geuske. Verantwortlich: für Politik und Feuilleton: Dr. Frz. Geuske; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Dahmen, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

34. Jahrgang.

Die größte Seeschlacht der Weltgeschichte

Deutschlands Ueberlegenheit

⊙ Als Deutschlands Ueberlegenheit auf den Schlachtfeldern so klar in die Erscheinung trat, wurde alsbald von unseren Feinden der Vorwand zum Troste genommen, Preußen-Deutschland sei die älteste Militärmacht und habe dank dieser Tatsache und dank seiner besseren Organisation Erfolge erzielt. Das müsse aber anders werden, wenn auch einmal die Alliierten soweit wären und Deutschland seine ersten Kräfte verbraucht habe. Einen solchen Trost werden sich die Engländer in diesen Tagen kaum zusprechen können. Sie haben von jeher ihre Stärke auf dem Meere gesehen, sie höhnten über die junge deutsche Flotte, welche bei der ersten Gelegenheit mit all ihren Schiffseinheiten auf den Grund des Meeres sinken würde. Großbritannien hatte eine jahrhundertealte Tradition, während Deutschlands maritime Bestrebungen erst in den Kinderschuhen steckten. Daß der Brite geringschätzig von unserer Flotte dachte, kann man aus seinen kühneren Hoffnungen zur Genüge nachweisen. Unsere Feinde haben ja von allem Anfang an auf die tote Ziffer geschworen. So wie Rußlands Massen alle deutschen Gaue vollkommen zerstampfen würden, so mußte Englands Ueberlegenheit zur See in kürzester Frist die paar deutschen Nachen unschädlich machen. Seit 22 Monaten erfährt nun die Entente, wie wenig Gewicht der Zahl beizumessen ist, denn die Qualität hat über die Quantität den Sieg davongetragen. Aber auch das hochmütige Großbritannien erhielt am 31. Mai einen Denkzettel, der ihm den Glauben an seine Flotte rauben wird. Deutschland hat ein großes Schiff mit 13 200 Tonnen Rauminhalt verloren, während England fünf Kolosse mit über 105 000 Tonnen einbüßte. Und dabei handelte es sich für England in der Hauptsache um Schiffstypen allerneuester Art. Doch hat die ruhmreiche Vergangenheit in dieser schweren Schlacht genügt! Sie sank dahin, als die deutschen Blaujacken Gelegenheit erhielten, dem verhaßten England einen Beweis für ihre Ueberlegenheit zu liefern. Großbritannien ist schwer getroffen, und wenn auch der Brite selbst seine Niederlage nicht anerkennen will, die übrige Welt wird schon das notwendige, keineswegs schmeichelhafte Urteil fällen.

Zur See hat sich Deutschland als überlegen erwiesen. So mußten die Engländer zu ihrem Teile das gleiche erfahren, was die Franzosen seit 22 Monaten erdulden, was sie in erhöhtem Maße in den letzten hundert Tagen erleiden. Vor Verdun tritt Deutschlands Kraft augenfällig in die Erscheinung. Es geht langsam, der moderne Krieg erfordert sichere artilleristische Vorbereitung, aber das Ende der Kämpfe ist mit Sicherheit festzustellen. Allwöchentlich sind die deutschen Linien um ein beträchtliches Stück vorgerückt, der Kreis um Verdun enger geschlossen. Damit wird, abgesehen von dem Geländegewinn, ein Doppeltes erreicht. Einmal schwillt die Zahl der Gefangenen von Tag zu Tag an, dem die Franzosen fast nichts gegenüberzustellen haben. Die Erbeutung von Gefangenen ist nämlich einzig und allein auf deutscher Seite festzustellen, die französischen Heeresberichte haben in dieser Hinsicht ihren Gläubigen wenig zu bieten. Und zum anderen sind die blutigen Verluste Frankreichs nach wie vor äußerst horrend. Die Entente klagt über Deutschlands überlegene Artillerie. Das bedeutet aber nicht mehr und nicht minder als das Eingeständnis ungeheurer Verluste. Denn Tote und Verwundete gibt es weniger infolge des Infanteriefeuers als vielmehr infolge der Artillerie. Inwieweit allmählich das französische Volk ein Einsehen bekommt, muß abgewartet werden, vorläufig wenigstens ist eine Umkehr nicht zu erwarten. Trotz aller Mißerfolge will man Deutschlands Ueberlegenheit nicht anerkennen und hofft auf ein gütiges Geschick der Zukunft. Auf was man hofft, wird immer unfaßbarer. Denn England hat nichts zu bieten, was Erfolg verspräche. Die Einführung der Wehrpflicht erscheint auch vernünftigen Franzosen als das, was sie wirklich ist: Als eine Farce. Es handelt sich im Westen darum, wer den längsten Atem behält. Nach unserer Ueberzeugung kann das nur der Ueberlegenere sein.

Für Deutschland ist es eine aufrichtige Freude, daß wir in Oesterreich einen gleichwertigen Bundesgenossen haben. Wäre die tote Ziffer allein maßgebend, dann wäre es niemals zu einer Offensive gegen Italien gekommen, dann ständen die treulosen Römer noch heute auf den Gipfeln der Alpen. Aber auch Oesterreich zeigt sich seinen Feinden überlegen, schleudert sie mit einem kühnen Wurf in die Ebene hinab. Und Italien sieht seine Lage als verloren an, wenn nicht die Bundesgenossen bald Hilfe bringen. Wer sind diese Bundesgenossen? England, das soeben die größte Seeschlacht der Weltgeschichte verloren hat, Frankreich, das vor Verdun sich verblutet und ebenfalls nach englischer Hilfe schreit, Rußland, das weit ins Innere des Landes zurückgetrieben ist und niemals mehr vorwärts kann. Freunde in der Not gehen selten auf ein Lot. Hoffen wir, daß die Weltgeschichte ihren Lauf nimmt. Zuerst die Kleinen, dann die Großen. Zuerst Serbien und Montenegro, dann Italien, wer wird der nächste sein, der zerschmettert am Boden liegt. Zerschmettert von Deutschlands und Oesterreichs Ueberlegenheit, der niemand standzuhalten vermag. Daß in Italien die Morgendämmerung eingesetzt hat, beweist uns jeder neue Tag mehr. Und daß das italienische Volk sich nicht bis zum äußersten verbluten wird, wie es Frankreich jetzt tut, ist sicher. Doch darum begrüßen wir so dankbar im Herzen die Erfolge unseres Bundesgenossen, der innerhalb eines kurzen Monats glänzende Taten vollbrachte. Der Mai 1915 brachte uns und unseren Verbündeten einen gewaltigen Umschwung zum Besseren. Der Mai 1916 war nicht minder bedeutungsvoll, er zeigte der Welt weiter Deutschlands Ueberlegenheit im Westen, er sah die gewaltigen Niederlagen Italiens und den großen Sieg Deutschlands in der Seeschlacht gegen die Engländer. Das sind Ereignisse, die hoffentlich bald die Stunde herauireifen lassen, da sich der geschlagene Gegner dem Gesetze der Macht beugt.

Der Sieg in der Nordsee

Zehn Schiffe gesunken, andere werden noch vermißt

London, 2. Juni. (W. B.) Die englische Admiralität gibt amtlich bekannt:

In der Seeschlacht sind folgende Schiffe unserer Flotte gesunken: „Queen Mary", „Indefatigable", „Invicible", „Defense", „Black Prince", „Turbulent", „Tipperary", „Fortune", „Sparrowhawk", „Ardent". Andere Schiffe werden noch vermißt.

Nähere Einzelheiten

Berlin, 2. Juni. (W. B.) In Ergänzung der heutigen Meldung des Chefs des Admiralstabs wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt:

An der Schlacht vor dem Skagerak waren auf unserer Seite unter dem Befehl des Flottenchefs Vizeadmiral Scheer beteiligt: Unsere Hochseeflotte mit ihren Großkampfschiffen und älteren Linienschiffen und Schlachtkreuzern, ferner unsere sämtlichen in der Nordsee befindlichen leichten Streitkräfte, Torpedoboote und Unterseebootsflottillen. Auf der feindlichen Seite stand uns der größte Teil der englischen modernen Schlachtflotte gegenüber.

Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte war Vizeadmiral Hipper. Die letzteren sind mit den feindlichen Schlachtkreuzern und leichten Kreuzern als erste gegen 5 Uhr nachmittags ins Gefecht gekommen, in das dann nacheinander auch die beiderseitigen Gros eingriffen. Die Tagesschlacht, in deren Verlauf unsere Torpedoboote mehrfach, eine unserer Flottillen allein dreimal Gelegenheit hatte, erfolgreich einzugreifen, währte bis etwa 9 Uhr abends. In ihr verlor der Feind das Großkampfschiff „Warspite", den Schlachtkreuzer „Queen Mary" und einen Panzerkreuzer, anscheinend der „Achilles"-Klasse, sowie mehrere Zerstörer. Während der Nacht erfolgten von beiden Seiten erbitterte Torpedobootsangriffe und Kreuzergefechte, denen die übrigen gemeldeten feindlichen Schiffe zum Opfer fielen. Unter anderen hat allein das deutsche Spitzenschiff sechs englische moderne Zerstörer vernichtet. Alle bisher eingegangenen Berichte der vereinigten deutschen Streitkräfte stimmen überein in der Feststellung der vom Feinde in fast ununterbrochenem zwölfstündigem Kampfe bewiesenen Tapferkeit. Mit dem Verlust von S. M. S. „Frauenlob" muß endgültig gerechnet werden. Das Schiff ist anscheinend in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni während eines der Teilgefechte gesunken. Von den Torpedo-Hochseestreitkräften sind fünf Boote nicht zurückgekehrt, ein großer Teil ihrer Besatzung ist aber geborgen worden. Trotz der für die Luftaufklärung ungünstigen Witterungsverhältnisse während der beiden Kampftage haben die Marineluftschiffe und Flieger durch ihre Aufklärungs- und Meldetätigkeit zu dem Erfolge unserer Hochseestreitkräfte wesentlich beigetragen.

Ein Bericht des Reichsmarineamts

Berlin, 2. Juni. Bei Eröffnung der heutigen Reichstagssitzung gedachte zunächst der Präsident des Reichstages in einer kurzen Ansprache, die die Abgeordneten stehend anhörten, in Worten warmer Dankbarkeit der Matrosen und Offiziere unseres großen Seesieges in der Nordsee. Dann erhielt das Wort Admiral Büchsel, der Vertreter des Reichsmarineamtes, der folgendes ausführte:

„Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes hat sich sofort nach Eintreffen der Meldung von der großen Seeschlacht in der Nordsee selbstverständlich gleich nach Wilhelmshaven begeben, und infolgedessen habe ich mir das Wort erbeten. Der Chef des Admiralstabes hat mir aber folgende Aufklärungen gegeben, die Sie vielleicht interessieren werden. Nach den bisher eingegangenen Nachrichten hat unsere gesamte Hochseeflotte unter der Führung des Flottenchefs, des Vizeadmirals Scheer, am 31. Mai nachmittags der gesamten englischen Hochseeflotte von mindestens 34 modernen Großkampfschiffen gegenübergestanden. (Lebhafter Beifall.) Die Schlacht hat sich bis gegen 9 Uhr abends hingezogen. Es wurde dann dunkel, und in der Nacht haben sich dann weiter eine Reihe von einzelnen beiderseitigen Angriffen von Kreuzern und Torpedobooten abgespielt. Das Ergebnis dieser zusammenhängenden Kampfhandlungen ist ein erfreulicher, bedeutender Erfolg unserer gesamten Streitkräfte gegenüber dem des viel stärkeren Gegners. (Lebhafter Beifall.) Die sicheren Verluste des Gegners, die zum Teil auch durch gerettete englische Gefangene bestätigt wurden, sind ein englisches Großkampfschiff „Warspite", 28 000 Tonnen, im vorigen Jahre fertig geworden, zwei große Schlachtkreuzer „Queen Mary", 30 000 Tonnen, und „Indefatigable", 19 050 Tonnen, zwei Panzerkreuzer der „Achilles"-Klasse von je 13 750 Tonnen, ein kleiner Kreuzer von ungefähr 5000 Tonnen, drei Torpedoboots-Führerschiffe von etwa 1500—2000 Tonnen, neun bis zwölf Zerstörer der englischen Flotte. Das Linienschiff „Westfalen" hat bei einem Nachtangriff nicht weniger als sechs davon allein abgeschossen (Lebhafter Beifall) und ein Unterseeboot.

Auf unserer Seite sind gesunken: Das Linienschiff „Pommern" durch einen Torpedoschuß, 13 200 Tonnen, aus dem Jahre 1905, der kleine Kreuzer „Wiesbaden", etwa 5000 Tonnen, durch Artilleriefeuer und es wird vermißt der kleine Kreuzer „Frauenlob", der nach dem Nachtgefecht noch mit starker Schlagseite gesehen worden ist. Er ist wahrscheinlich gesunken infolge eines Torpedobootsangriffes. Von den Torpedobooten sind einige noch nicht eingelaufen. Ueber die Beschädigung und unsere Personalverluste liegen noch keine abschließenden Meldungen vor. Weitere Meldungen darüber sind abzuwarten. Es ist aber selbstverständlich, daß ein Teil unserer Schiffe erheblich beschädigt sein wird. Der Hauptteil der Flotte ist in die Häfen zurückgekehrt. Nach der Meldung des Flottenchefs haben sich Personal und Material glänzend bewährt. Die Stimmung war und ist vorzüglich entsprechend den großen Erfolgen." (Lebhafter stürmischer Beifall im ganzen Hause.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung"

Berlin, 2. Juni. (W. B.) Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter dem Titel: „Die erste große Seeschlacht des Weltkrieges": Die Kunde von dem großen Erfolge unserer Hochseeflotte wird überall, wo deutsche Herzen schlagen, lebhafte Begeisterung erwecken. Bei dem ersten von den Engländern bisher peinlich vermiedenen Zusammenstoß zwischen dem Hauptteil der englischen Kampfflotte und unseren Seestreitkräften haben die letzteren die Oberhand behalten; obwohl die Engländer mit starker Uebermacht den Kampf aufnehmen konnten. Dem Gegner sind überaus schwere Verluste zugefügt worden, eine Anzahl seiner gewaltigsten und neuesten Kriegsschiffe liegen auf dem Meeresgrund, darunter Großkampfschiffe, die erst vor wenigen Jahren in Dienst gestellt worden sind. Unsere Flotte hat naturgemäß ebenfalls Verluste erlitten, sie stehen aber, so sehr jedes Opfer deutscher Menschenleben und deutscher Schiffe schmerzliches Bedauern hervorruft, in keinem Verhältnis zu der erreichten Schwächung der britischen Flotte. Die Offiziere und Mannschaften unserer Kriegsflotte sehnten sich von Beginn des Krieges an nach einer Gelegenheit, die Kräfte mit dem Hauptfeinde zur See zu messen. Sie konnten nun im Großen zeigen, wie gut begründet die stolzen Erwartungen waren, die ganz Deutschland an ihre Tüchtigkeit, Todesmut und Entschlossenheit knüpfte. Hatte das Auftreten unserer Kriegsschiffe während des Krieges immer wieder die Vorzüglichkeit der Führung, der Mannschaften aller Grade, und des Schiffsmaterials erwiesen, so hat doch die erste große Seeschlacht die Möglichkeit zur vollen Bewährung all der ausgezeichneten Eigenschaften gegeben, mit denen das deutsche Volk schon in Friedenszeiten für den Ernstfall als einen sicheren nationalen Besitz von höchstem Werte rechnete. Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt das deutsche Volk seiner heldenhaften Söhne, die der Geschichte unserer jungen Kriegsflotte ein herzliches Ruhmesblatt angereiht haben.

Oesterreichisches Urteil

Wien, 2. Juni. (W. B.) Die „Neue Freie Presse" schreibt in einer Besprechung der Seeschlacht in der Nordsee": „Der vierte große Zusammenstoß zwischen der deutschen und englischen Hochseeflotte, die Seeschlacht zwischen Skagerak und Horns Riff, hat mit einem großen durchschlagenden Erfolge für die deutsche Marine geendet. Ohne Kenntnis der Einzelheiten läßt sich schon jetzt behaupten, daß die deutsche Flotte trotz ihrer Kleinheit gezeigt hat, daß sie im Kampfe überlegene Kräfte anzuwenden vermag. Die Seeschlacht zwischen Skagerak und Horns Riff wird das Selbstbewußtsein der Engländer und den Hochmut, mit dem sie auf ihre Beherrschung des Meeres hingewiesen haben, erheblich dämpfen."

Das „Neue Wiener Journal" nennt die Seeschlacht einen Triumph zur See. Sie sei gerade bekannt geworden, als der deutsche Kaiser bei dem National-Heros des deutschen Volkes, Hindenburg, weilte. Das Blatt fährt fort: „Der Hauptfeind des Deutschen Reiches hat einen Schlag erlitten, der seiner Macht in

Ueber 2000 Franzosen gefangen

Großes Hauptquartier, 2. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach heftiger Steigerung ihres Artilleriefeuers und nach einleitenden Sprengungen griffen starke englische Kräfte gestern abend westlich und südwestlich von Ginchy an. Sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen, soweit sie nicht schon bereits im Sperrfeuer unter großen Verlusten umkehren mußten.

Auf dem Westufer der Maas brachen die Franzosen erneut zum Angriff vor. Sie hatten keinerlei Erfolg. Oestlich des Flusses stürmten unsere Truppen den Caillettewald und die beiderseits anschließenden Gräben. Ein heute morgen südwestlich des Vauxteiches mit starken Kräften geführter feindlicher Gegenstoß scheiterte. Es sind bisher 76 Offiziere und über 2000 Mann zu Gefangenen gemacht, sowie drei Geschütze und mindestens 23 Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich von Lille fiel ein englisches Flugzeug mit Insassen unversehrt in unsere Hand. Im Luftkampf wurde ein französischer Kampfeindecker hinter dem Marcerücken zum Absturz gebracht; ferner in unserem Bereich je ein Doppeldecker über Vaux und westlich Mörchingen. Der gestern gemeldete, westlich Cambrai abgeschossene englische Doppeldecker ist der vierte von Leutnant Mulzer außer Gefecht gesetzte Gegner.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Ein gelungener deutscher Erkundungsvorstoß auf der Front südlich von Smorgon brachte einige Dutzend Gefangene ein.

Oestlich des Druswiaty-Sees wurde ein russisches Flugzeug durch Feuer vernichtet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Hee[illegible]

der Welt die schwerste Erschütterung zufügte, die sich nur denken läßt. Der Wahn Englands, mit seiner Flotte die Herrschaft auf dem Meere verteidigen zu können, ist heute in Trümmer gegangen. In dem gewaltigsten Zusammenstoß zweier Flotten, den die Geschichte des Seekriegs kennt, ist Deutschland Sieger geblieben. Wie es zu Lande über alle seine Feinde triumphierte, so ist es jetzt auch auf dem Meere der unüberwindliche Kämpfer. Die so furchtbare Niederlage der Engländer wird in England dem Willen zur Fortsetzung des Krieges wohl einen entscheidenden Stoß versetzen."

Schweizer Stimmen

Bern, 2. Juni. Zur Seeschlacht in der Nordsee schreibt das „Berner Tagblatt": „Englands Prestige hat einen gewaltigen Stoß erlitten. Alles kam darauf an, den ersten Zusammenprall in Europa zu einer eindeutigen Entscheidung zu bringen. Der englische Admiral, der vor der Nordküste Dänemarks den Kampf angenommen hat, scheint seine Kraft überschätzt zu haben. Das von den Deutschen gemeldete Endresultat muß in der ganzen Welt ein Echo wecken, das den Engländern und ihren Verbündeten übel in den Ohren klingen muß. Churchill hat zwar schon vor geraumer Zeit öffentlich bereut, daß er einmal habe die „deutschen Ratten" ausräuchern wollen, heute wird er finden, daß der deutschen Flotte, obwohl sie lange zur aktiven Defensive verurteilt war, auch offensive Kraft innewohnt und daß sie das ihre dazu beitragen will, um das Ende des Krieges beschleunigen zu helfen."

Der „Bund" sagt: „Hat diese erste große Seeschlacht mit den angegebenen Verlusten geendet, so war die taktische Ueberlegenheit auf Seiten der Deutschen. Die englischen Verluste sind selbst im Hinblick auf den gewaltigen Bestand dieser Flotte schwer, die der deutschen, wenn es bei den gemeldeten Abgängen sein Bewenden hat, gering. Trifft das zu, so sind die militärischen Folgen der Schlacht sehr hoch einzuschätzen."

Was die Schweden sagen

Stockholm, 2. Juni. (W. T.-B. Nichtamtlich.) „Stockholms Dagblad" schreibt über die Seeschlacht an der jütländischen Küste: Dieser Seesieg der Deutschen ist der größte, den eine der kriegführenden Mächte bisher erfochten hat. Die bisher vorliegenden Angaben, geben noch kein eigentliches Bild von dem Gang der Schlacht, aber soviel geht aus den gemeldeten Verlusten hervor, daß es sich um bedeutende Streitkräfte gehandelt haben muß. Die Engländer haben mehrere ihrer wertvollsten Schiffe verloren, ihre Verluste in Tonnenzahl ausgerechnet, sind kolossal. — „Dagens Nyheter" schreibt: Die Seeschlacht ist die unvergleichlich größte Kraftmessung, die bisher zwischen der deutschen und der englischen Flotte stattgefunden hat. Bewahrheiten sich die deutschen Angaben, dann hat die deutsche Flotte wirklich einen glänzenden Sieg errungen.

Eine dänische Stimme

Kopenhagen, 2. Juni. (W. B.) „Politiken" veröffentlicht eine Reihe Einzelheiten über den deutschen Seesieg vom Mittwoch. Das Blatt erklärt, es sei kein Seetreffen gewesen, sondern die größte Seeschlacht der Weltgeschichte. Die Besatzung des dänischen Dampfers „Fjord", der Donnerstag in Frederikshaven eintraf, berichtet, „Politiken" zufolge, sie sei in der Nordsee Zeuge des Seekampfes zwischen den deutschen und den englischen Kriegsschiffen gewesen. Der Dampfer „Fjord" wurde Mittwoch nachmittag um 4 Uhr etwa 30 bis 35 Meilen von Eiansholm von zwei englischen Torpedobooten angehalten. Der Steuermann des Dampfers begab sich mit den Schiffspapieren an Bord des englischen Schiffes. In demselben Augenblick tauchte am Horizont eine mächtige deutsche Kriegsflotte auf. Die englischen Torpedoboote machten klar zum Kampf, während der Steuermann zu dem Dampfer zurückkehrte. Die deutsche Flotte, welche die Engländer jetzt entdeckten, näherte sich mit Volldampf. Sie bestand aus fünf Linienschiffen, mehreren Kreuzern und 20 Torpedobooten. Es war ein imponierender Anblick. Die deutschen Schiffe eröffneten ein heftiges Feuer gegen die Engländer, die sich in voller Fahrt nach Norden zurückzogen, verfolgt und beschossen von der ihnen folgenden deutschen Flotte. Die Kanonade verstummte eine zeitlang, begann aber wieder nach 5 Uhr mit erneuter Heftigkeit und war dann bis 9 Uhr hörbar. In der Nähe von Skagen begegnete der „Fjord" zwei Zeppelinen, die in voller Fahrt zum Kampfplatz eilten.

Nach einer Meldung der „Politiken" aus Kristiania erzählten der Kapitän und der Steuermann des gestern in Stavanger eingetroffenen norwegischen Dampfers „Ulrikke", daß, als sich der Dampfer Mittwoch nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr bei 56.50 Grad nördlicher Breite und 3.10 Grad östlicher Länge befand, plötzlich Geschützdonner gehört wurde, der bis 7 Uhr an Stärke zugenommen habe. Nach 8 Uhr war an Bord nichts mehr zu hören, dagegen wurde an der norwegischen Küste, in der Nähe von Stavanger, das Feuern bis 10 Uhr abends vernommen. Der Dampfer mußte einen nördlichen Kurs nehmen, um nicht ins Kampfgebiet zu geraten. Am Morgen sah der Dampfer zwei englische Kreuzer, die in südöstlicher Richtung fuhren und kämpfend aus ihren schweren und leichten Geschützen feuerten. Die kämpfenden Schiffe befanden sich in rasender Fahrt. Nach den vorliegenden Meldungen berechnet man, daß die Seeschlacht 20 Seemeilen südwestlich Stavanger stattgefunden habe.

*

Beim Anfang des Krieges wurde von englischen Admiralen verkündet: 24 Stunden nach der Kriegserklärung sollte die gesamte deutsche Flotte auf dem Grunde der Nordsee liegen. Es ist anders gekommen. Wie schon in den Gefechten unserer Kreuzergeschwader, die ihren ruhmvollen Untergang den englischen Gegner sehr teuer bezahlen ließen, sich erwiesen hat, ist nach dem Ergebnis dieser ersten großen Seeschlacht unserer Marine der berühmten alten englischen Seemacht nicht nur gewachsen, sondern wie man schließen muß, überlegen — wenn nicht im Material überlegen, so doch, was viel sagen will, an Tüchtigkeit der Leitung und Bravheit und Ausbildung der Bemannung. Und weil fast zwei Jahre vergangen sind, ehe Englands Schiffe sich zu solchem Kampf gestellt haben, zwei Jahre, in denen das deutsche Volk gespannt und unsere Flotte in verständlicher Erregung auf den Waffengang geharrt hat, darum geht es heute wie ein Aufatmen durch die deutsche Lande, und in den Formen, wie wir unsere großen Siege an den Fronten gefeiert haben, gibt sich heute die Freude und die Genugtuung kund über den ruhmreichen Ausgang dieser Seeschlacht. Von den Türmen läuten die Glocken; von den Dächern und aus den Fenstern wehen die Fahnen. Und als beim Beginn der Reichstagssitzung der Präsident in schlichter und packender Ansprache der Tatsache gedachte, daß unsere Flotte imstande ist, auch überlegenen englischen Seestreitkräften die Spitze zu bieten, da sind so stürmische Beifallskundgebungen durch das Haus gegangen wie nach den großen Schlachttagen unserer Armee.

Die Probe ist gemacht. Wir können's leisten und können mit Aussicht auf Erfolg auch gegen die englische Flotte kämpfen. Das ist sehr erhebend, und ein für den weiteren Gang des heißen Ringens sowohl nach der militärischen wie nach der politischen Seite nicht gering zu bewertender Erfolg der ersten großen Seeschlacht. Frei von Uebertreibung kann gesagt werden, was die Blätter auch tun, daß dieser ruhmreiche Tag bei Feinden und Freunden und nicht zuletzt bei den Neutralen den vielfach gehegten Glauben an die Unüberwindlichkeit des seebeherrschenden Albion einigermaßen erschüttern und die lähmende Furcht vor der unwiderstehlichen auch die Nichtkriegführenden würgenden Hand Englands vermindern wird. Wer würde diese Seemacht des Inselreiches unterschätzen! Aber eine Probe ist gemacht: Sie ist besiegbar, sogar wenn sie an Zahl und Größe der Schiffe überlegen ist. Auch an der englischen Herrschaft über das Meer läßt sich rütteln.

Oesterreichs Vormarsch

Wien, 2. Juni. (W. B.) **Amtlich wird verlautbart:**

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Geschützkämpfe an der bessarabischen und an der wolhynischen Front haben stellenweise den Charakter einer Artillerieschlacht angenommen. Auch an der Ikwa entwickelte der Feind gestern erhöhte Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Oestlich der Gehöfte Mandriele drangen unsere Truppen kämpfend bis zum Grenzeck vor. Im Raume von Arsiero eroberten sie den Monte Barche (östlich des Monte Congio) und faßten nun auch südlich der Orte Fusine und Posina auf dem Südufer des Posina-Baches festen Fuß.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem linken Ufer der mittleren Bojusa östlich von Vlora (Valona) haben wir eine italienische Abteilung durch Feuerüberfall zersprengt. An der unteren Bojusa Patrouillenkämpfe.

Eine russische Milliardenanleihe in Amerika

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat Rußland in Amerika eine Anleihe von mehreren Milliarden aufgenommen. Hierfür muß Rußland einen großen Teil Ostsibiriens auf 25 Jahre einem amerikanischen Konsortium zur freien Ausnutzung der Bergwerke überlassen. Rußland erhält die erste Rate am 1. Juni in Gold. Die Vereinigten Staaten verpflichten sich, Kriegsmaterial, Waffen und Munition auf Rechnung dieser Anleihe an Rußland zu liefern.

Panik in Ober-Italien

Die „Zeit" berichtet aus Lugano, daß nach Nachrichten von der italienisch-schweizerischen Grenze in ganz Oberitalien riesige Panik herrscht. Die aus Mailand nach Süden und Westen abgehenden Züge sind sämtlich vollgepfropft von Angehörigen der wohlhabenderen Kreise, die nach Mittel- und Süditalien flüchten. Viele Geschäfte in Mailand und Venedig haben aus Furcht vor Unruhen geschlossen. — Ueber die wirtschaftliche Not in Italien wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: Das Land ohne Kohlen ist heute das Land ohne Industrie, d. h. ohne Arbeit, und wenn auch die Blätter das böse Thema mit Eifer verschweigen, so steht es doch fest, daß Italien einer schweren Arbeitskrisis entgegengeht, weniger aus Mangel an Mitteln, denn diese sind vorerst aus verschiedenen Anleihen noch vorhanden; aber aus Mangel an Transportgelegenheiten, an Ausfuhr und an Kohlen. Dieser peinlich empfundene Mangel, dieser langsame, sichere Hereinbruch der industriellen Krise, die der wirtschaftlichen vorhergeht, dieses tiefe Uebelbefinden fast aller Kreise ist das, was die Kriegsmüdigkeit erhöht und die Stimmung schafft, die heute wie ein Alp auf der ganzen Nation lastet.

Russische Sicherungsmaßnahmen an der bessarabischen Front

Bukarest. Wie aus Bessarabien gemeldet wird, verließen die Russen das anfangs noch heiß umstrittene Städtchen Novo Sielica an der Bukowinaer Grenze. Vor ihrem Rückzug wurden alle Einwohner mit ihrem Hab und Gut nach dem Innern des Landes befördert und die Stadt eingeäschert. Die Russen verlegten dieser Tage das Hauptquartier der bessarabischen Grenze von Lipkani nach Chotin, einer Festung, die weiter im Innern des Landes liegt.

Klarheit

Bc. Die Ankündigung der Engländer, daß nach Beendigung des Kampfes mit den Waffen ein Wirtschaftskrieg eröffnet werden soll, ist für uns nach einer Seite sehr wertvoll. England sagt damit selbst unseren deutschen Arbeitern, der deutschen Industrie und dem deutschen Handel, was sie nach dem Kriege zu erwarten haben, wenn Deutschland auf einen vorzeitigen Frieden eingehen würde. Bei uns in Deutschland weiß heute nachgerade jeder Arbeiter, daß Deutschlands Weiterentwicklung von unserer Geltung, von unserer Bewegungsfreiheit draußen in der Welt abhängig ist. Wir müssen industrielle und sonstige Rohstoffe vom Ausland in großen Mengen haben, um unsere Fabriken in Gang halten zu können, wir müssen aber auch unsere Waren draußen in der Welt verkaufen können, wenn wir unser großes Volk auf heimischer Erde ernähren wollen, wenn vor allem die vielen Millionen von Arbeitern lohnenden Verdienst und lohnende Arbeitsgelegenheit finden sollen. Der Krieg hat diese Erkenntnis auch denen eingehämmert, welche bislang an dieser Tatsache vorbeigegangen waren. Ebenso weiß unsere Landwirtschaft, daß ihr Blühen und Gedeihen bedingt ist durch die Blüte von Handel und Industrie.

Nachdem nun England breitspurig den „Krieg nach dem Kriege" ankündigt, um doch noch die wirtschaftliche Schädigung Deutschlands, welche der Krieg selbst nicht bringen wollte, zu erreichen, so erkennt das gesamte schaffende Deutschland, daß diese Maßnahme gegen seine Lebensinteressen gerichtet ist. Und aus dieser Erkenntnis erwächst für das ganze deutsche Volk Klarheit über den Weg, den wir gehen müssen. Jetzt sehen alle Volksgenossen bis zur äußersten politischen Linken ein, daß wir einen solchen Frieden annehmen können, welcher die Zukunftsentwicklung Deutschlands nicht unterbindet, sondern die Wege für dieselbe frei macht. Und mit dieser Erkenntnis wächst auch der feste Wille des ganzen Volkes, dieses Ziel zu erreichen. Der Feind muß uns Garantien bringen, daß wir in der Welt nicht behindert werden dürfen.

Wenn England glaubt, es könnte durch Zustandekommen eines Wirtschaftsabkommens mit seinen Verbündeten Deutschland dauernd schädigen und vom Weltmarkt verdrängen, so irrt es sich. Denn die Zukunftsbedingungen werden nur durch den Friedensvertrag geregelt werden. Und daß nun die Mittelmächte dagegen bestrebt sein werden, sich handelspolitisch im Friedensvertrag sicherzustellen, ist klar. Das Vorgehen Englands zeigt uns ferner, daß wir ebenso wie unsere handelspolitische Zukunft auch unsere koloniale Zukunft regeln müssen. Es ist eben für das deutsche Volk eine Lebensfrage, daß mit dem Ende dieses Krieges die Grundlagen für eine gesunde Weiterentwicklung geschaffen werden. Wir Sieger haben wir die Möglichkeit dazu in Händen, den Engländern aber kann man in gewissem Sinne Dank wissen, daß sie aus ihrem Herzen keine Mördergrube gemacht und aller Welt ihre schönen Zukunftsabsichten gezeigt haben. Damit hat England auch jetzt in Deutschland, die bisher vielleicht nicht sehen wollten, die Augen geöffnet und uns somit einen Dienst erwiesen. Denn es ist immer wertvoll, wenn die Absichten des Gegners offenkundig werden.

Kleine politische Nachrichten

Der Kaiser in Marienburg

Marienburg, 2. Juni. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Der Kaiser traf nachmittags um 4.30 Uhr im Automobil von Graudenz kommend hier ein und begab sich sofort zum Schloß, wo er von dem Geheimen Baurat Steinbrecht empfangen wurde. Der Kaiser blieb im Schloß bis 7.30 Uhr und begab sich dann, von der jubelnden Menschenmenge begrüßt, zum Bahnhof, von wo um 8 Uhr die Abfahrt im Hofsonderzuge erfolgte. Der heutige Kaiserbesuch in Marienburg war der erste seit Beginn des Krieges. Trotzdem er vorher nicht bekannt gemacht worden war, hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Schloß und in den Zufahrtsstraßen zur Bahn angesammelt. Die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Leutnant Paul Knöbber (Wiesbaden) zurzeit verwundet in Freiburg i. Br.
Fähnrich Otto Obenaus (Limburg).
Unteroffizier Ottmar Steinebach (Quirnbach).
Gefreiter Berthold Hofmann (Weilburg).
Kanonier Josef Hohmann (Höchst).
Pionier M. Wölzl (Zeilsheim).
Musketier Heinrich Hilche (Biebrich).

Verlustliste

Es starben den Heldentod für das Vaterland:

Vizefeldwebel d. R. Josef Kropp (Limburg).
Unteroffizier Karl Crecelius (Freiendiez).
Gefreiter Ludwig Sittig (Sindlingen).

Professorenweisheit

* 150 Professoren, Vaterland, du bist verloren — mit diesem Spottreim wurde die Frankfurter Nationalversammlung durch das deutsche Volk bezeichnet, welches weniger abgrundtiefe Weisheiten und sprühende Geistesblitze als Taten sehen wollte. An dieses Wort wurde man unwillkürlich erinnert, als zu Anfang des Jahres 1915 die Schweineschlachtungen auf Geheiß namhafter Professoren vorgenommen wurden. Damals fiel das Wort von den „Professorenschlachtungen", ein Ausdruck, für den zweifellos die Berechtigung fehlte. Denn die Männer der Wissenschaft haben, als sie ihr schwerwiegendes Votum für die Schlachtungen abgaben, sich auf die Unterlagen der Statistik gestützt. Und diese Statistik mußte im höchsten Grade die Gemüter in Aufregung bringen, denn sie lieferte den Beweis, daß von der Kartoffelernte des Herbstes 1914 nicht mehr viel übrig geblieben war. Die Voraussetzung, die die Grundlage zum Urteil bildete, war falsch und damit wurde auch das abgegebene Urteil falsch. Indes wäre es unangebracht, über jenen damaligen Mißgriff verärgert zu sein. Gewiß wurde in unserem Viehbestand eine gewaltige Lücke gerissen, unter dem wir heute noch leiden, aber andererseits haben uns die übrig gebliebenen Kartoffeln in dem darauf folgenden Jahre wesentlich entlastet. Das war umso bedeutungsvoller, als bekanntlich der Herbst 1915 eine sehr schwere Mißernte brachte und da kam uns die Reserve an Kartoffeln außerordentlich zugute.

Professorenweisheit aus dem Jahre 1914 wird jetzt wie durch einen Zufall wieder aufgedeckt, der Urheber hat naturgemäß alle Ursache, als ob er 1916 nicht wüßte, was er zwei Jahre vorher geschrieben hat. Es handelt sich diesmal um eine ganz überragende Größe, um Herrn Geh. Hofrat Lujo Brentano, seit Jahren Professor der Staatswissenschaften in München. Solange wir Zollkämpfe im Deutschen Reiche hatten, solange gab er den freihändlerischen Parteien Schwerter und Waffen für ihre Agitation. Wenn irgendwo mit pathetischen Worten über den Schutz der Landwirtschaft, über die Bedeutung der Agrarzölle der Stab gebrochen wurde, dann konnte man annehmen, daß jene verrosteten Waffen aus München importiert waren. Professor Brentano hat ein ganzes Leben lang dafür gekämpft und gestritten, auf landwirtschaftlichem Gebiete die englischen Zustände einzuführen. Wozu sollen wir in einem rauhen Klima bei schlechten Bodenverhältnissen uns im Schweiße des Angesichts abmühen, Brotgetreide zu produzieren! Kanada, Brasilien, die Vereinigten Staaten und wie die Kornquellen alle heißen mögen, liefern uns ja viel besser und billiger, als unsere Bauern es vermögen. Darum fort mit der deutschen Landwirtschaft, herein mit dem amerikanischen Brotgetreide, damit eine Morgenröte des Glücks und der Zufriedenheit für das deutsche Volk anbricht! Der Krieg hat naturgemäß solche Ideen in der Versenkung verschwinden lassen und mancher steht als armer Tor da angesichts der englischen Praktiken, uns jede Zufuhr abzuschneiden. Jener Professor Brentano hat nun kurz vor dem Kriege eine Abhandlung über die deutsche Volksernährung im Kriege erscheinen lassen. Er dachte sich damals die Folgen eines Krieges wie folgt: „Unter den heutigen Verhältnissen muß ein Kriegsausbruch für die Industriebevölkerung Westdeutschlands in wenigen Wochen zur Katastrophe führen, die Brotpreise würden in kürzester Zeit eine für die Masse der Bevölkerung unerschwingliche Höhe erreichen." Nun glaubt Brentano zwar, daß durch Beschlagnahme der Kornvorräte die Notlage etwas gelindert werden könnte, aber die eine Tatsache steht fest: „Eine große Kindersterblichkeit ließe sich freilich nicht vermeiden, auch der Hungertyphus würde Opfer fordern." Nun dauert der Krieg bereits 22 Monate und jene Professorenweisheit ist erfreulicherweise nicht zur Wahrheit geworden. Brentano glaubte, daß schon wenige Wochen eine Katastrophe bringen würden. Indes uns interessiert nicht, welche Unrichtigkeiten jener Mann aufgestellt hat, sondern welche Wirkungen solche Professorenweisheit auf unsere Feinde ausübten. Es ist sicher, daß die Engländer von jener Veröffentlichung Kenntnis genommen haben. War die Brentano'sche Aufstellung für sie nicht ein Anreiz den Krieg zu beginnen? Denn mochten die Kämpfe auch ausgehen, wie sie wollten, die Katastrophe Deutschlands war nach Ansicht des „hervorragenden" deutschen Nationalökonomen unvermeidlich. Zwar haben unsere Feinde mittlerweile eingesehen, daß nicht alles, was im wissenschaftlichen Gewande einherparadiert, Goldmünze ist, doch sei dem sei sich: Nur bezüglich des Zeitpunktes haben sich der Münchener Professor und wir geirrt.

„Es kommen Fälle vor im Menschenleben, wo's Weisheit ist, nicht allzu weise sein". Wäre es nicht klüger gewesen, solche Ansichten zu vermeiden, auch wenn ihnen der subjektive Wert nicht abzusprechen ist? Hätte Herr Professor Brentano nicht besser daran getan, der obersten Reichsbehörde mit aller Deutlichkeit seinen Standpunkt klar zu machen, statt die Engländer auf die angebliche schwierige Lage Deutschlands hinzuweisen? Vielleicht wären dann Folgerungen gezogen worden, um die befürchteten Zustände zu vermeiden, während jetzt solche und ähnliche Aeußerungen nur die Folge haben, den Krieg zu verlängern. Seit Jahren lasen wir in der deutschen Presse, Deutschland sei ein Industriestaat geworden, wir seien nicht nur bezüglich der Nahrungsmittel, sondern auch bezüglich der Rohprodukte auf die weite Welt angewiesen. Wäre es nicht auch hier besser gewesen, immer wieder darauf hinzuweisen, daß nötigenfalls die Nahrungsmittel durchaus hinreichen, daß auch unsere Industrie, wenn es nicht anders geht, einige Zeit ohne Zufuhr beschäftigt werden kann? Zweifellos würde man mit solchen Darstellungen mehr erreicht haben, als mit der Betonung von der Abhängigkeit unserer Volkswirtschaft gegenüber dem Auslande. Man würde damit auch nur die reine Wahrheit gesprochen haben, wie der Krieg zur Genüge beweist. Wenn es uns gelingt, im Erntejahr 1915/16 durchzukommen, dann darf doch beim besten Willen nicht daran gezweifelt werden, daß wir nicht auszuhungern sind. An dieser Tatsache ändern auch die Einschränkungen nichts, die wir uns auferlegen müssen.

Fronleichnam bleibt in Wiesbaden Feiertag

(EV) Die „Rheinische Volkszeitung" hat sich am 13., 14. und 15. April ausführlich mit der Verfügung des Polizeipräsidenten beschäftigt, wonach „in der Stadtgemeinde Wiesbaden am Fronleichnamstage die bestehende herkömmliche Werktagstätigkeit erlaubt" sei. Naturgemäß erregte eine solche Bestimmung unter der katholischen Bevölkerung unserer Stadt eine große Erregung. Auch in der nicht katholischen Bevölkerung war man, wie unter anderem ein Artikel des „Wiesbadener Tagblatts" bewies, mit der Regelung keineswegs einverstanden. Es handelte sich um ein Recht, das Jahrhunderte hindurch bestand und das wir uns niemals nehmen lassen werden. Die Hochwürdigen Herren Pfarrer unserer drei Kirchengemeinden wandten sich alsbald nach Bekanntgabe der Verfügung mit folgendem Schreiben an den Polizeipräsidenten:

Wiesbaden, den 15. Mai 1916.

An das
Königl. Polizei-Präsidium,
Wiesbaden!

Die drei unterzeichneten Pfarrer der katholischen Kirchengemeinden Wiesbadens bitten das Königl. Polizei-Präsidium um Abänderung der Bekanntmachung vom 10. April 1916 in dem Sinne, daß eine Werktagstätigkeit an Fronleichnam in Wiesbaden nicht herkömmlich sei und darum nicht gestattet werde.

Wir stützen unsere Bitte durch folgende Begründung:

1. Die werktägliche Arbeit ist in Wiesbaden nicht herkömmlich. Bis zum Jahre 1913 war dieselbe polizeilich direkt verboten und zwar seit Jahrzehnten. Wenn nun durch die Polizeiverordnung vom 12. März 1913 die Arbeit nicht mehr polizeilich verboten war, so begründet eine nur dreijährige polizeiliche Erlaubtheit noch kein Herkommen, zumal wenn diese Verordnung sofort bei ihrem Bekanntwerden Gegenstand des Widerspruchs geworden ist und der erhobene Einspruch zur Abänderung dieser Verordnung geführt hat. Wir können also eine herkömmliche Werktagsarbeit für Wiesbaden nicht anerkennen.

2. Die dreijährige polizeiliche Erlaubtheit der Werktagsarbeit kann um so weniger Grund sein, von herkömmlicher Arbeit zu reden, weil in diesen drei Jahren von der polizeilichen Erlaubnis kaum Gebrauch gemacht wurde. Das wirkliche Herkommen war der hiesigen katholischen wie evangelischen Bevölkerung so tief eingewurzelt, daß es für gut befunden wurde, durch Schulzeute im Kriegsjahr 1915 einzelne Geschäfte auf die polizeiliche Erlaubtheit der gewerblichen Arbeit hinzuweisen. Der Burgfriede hat den evangelischen Teil der Bevölkerung zur Rücksichtnahme auf die hier herkömmliche Feier des Fronleichnamsfestes bestimmt, während wir in der Bekanntmachung der Polizeiverwaltung vom 10. April 1916 eine Unterbindung der herkömmlichen katholischen Rechte erblicken müssen.

3. Die nur dreijährige polizeiliche Erlaubtheit der werktäglichen Arbeit, von der praktisch kaum Gebrauch gemacht wurde, bedeutet dazu unseres Erachtens zu Unrecht, weil die Polizeiverordnung vom 18. März 1913, die das Fronleichnamsfest aus der Reihe der Feiertage gestrichen hatte, in dieser Beziehung einen Rechtsirrtum enthielt. Die in Wiesbaden herkömmliche, Katholiken wie Protestanten verpflichtende Enthaltung von werktäglicher Arbeit beruht auf dem nassauischen Edikt vom 14. September 1803. Dieses Edikt hat durch Publikation in der „Sammlung der landesherrlichen Edikte und anderer Verordnungen, welchen vom 1. Julius 1816 an im ganzen Umfang des Herzogtums Nassau Gesetzeskraft beigelegt worden ist", (Wiesbaden, gedruckt in der Herzoglich Nassauischen Hofbuchdruckerei 1817, Erster Band, Seite 138 ff), noch Form und Inhalt Gesetzeskraft erhalten, und könnte deshalb nur auf dem Wege der eigentlichen Gesetzgebung und durch Unterschrift des Landesherrn beseitigt werden. Aufgrund des Ediktes von 1803 hat die Polizeiverordnung vom 23. September 1896 logischerweise Fronleichnam als vollen Feiertag erklärt. Es dürfte nun kein Zweifel sein, daß die Polizeiverordnung vom 12. März 1913, welche die gesetzliche Bestimmung über das Fronleichnamsfest ignorierte, im Gegensatz zu der Bestimmung des Landesherrn sich befindet, und aufgrund eines Rechtsirrtums erlassen ist, was durch die Abänderung der Polizeiverordnung auch anerkannt scheint. Damit beruft aber das angebliche Herkommen werktäglicher Arbeit am Fronleichnamsfeste auf einem Rechtsirrtum, sodaß man dieses Herkommen nur als ein objektives Unrecht gegenüber den Katholiken bezeichnen könnte.

Bei dieser Begründung unseres Gesuches können wir nicht unterlassen, zum Ausdruck zu bringen, wie durch die in der Bekanntmachung vom 10. April 1916 gegebene Festsetzung der „herkömmlichen Werktagsarbeit" die Katholiken Wiesbadens in ihren heiligsten Empfindungen mitten in der Kriegszeit getroffen werden. Es dürfte bekannt sein, wie sehr die Katholiken auf die Feier des Fronleichnamstages halten. Die herkömmliche Feier des Fronleichnams, insbesondere die Beteiligung an der Prozession, wird den Katholiken zum größten Teile unmöglich gemacht. Katholische Arbeitgeber, die auch evangelische Arbeiter beschäftigen, werden denselben auf die Dauer die Gelegenheit zum Gottesdienste nicht vorenthalten können, Katholiken, die bei evangelischen Arbeitgebern beschäftigt sind, werden sehr bald zur vollständigen Arbeit verpflichtet, zumal in größeren Betrieben, die beim Fehlen eines größeren Teiles der Bediensteten nicht im Gange gehalten werden könnten. Wenn die Bekanntmachung vom 10. April 1916 bestehen bleibt, so würde nach einigen Jahren, von den Schulkindern abgesehen, ein sehr erheblicher Prozentsatz von den Erwachsenen, die an der Fronleichnamsprozession sich zu beteiligen pflegen, daran verhindert sein. Die Bekanntmachung vom 10. April 1916 würde also in Wiesbaden nicht das Herkommen festlegen, sondern eine schmerzliche Umwälzung bedeuten. So haben die Katholiken aller Stände die Bekanntmachung des Königlichen Polizei-Präsidiums empfunden, und insbesondere die zahlreichen Mitglieder unserer katholischen Vereine drängten die Vereinsvorstände, Schritte zu tun, daß ihnen das herkömmliche, allen so teure Recht der Teilnahme an der Fronleichnamsprozession gewahrt bleibe. Dieses Recht mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln zu behüten, halten wir für unsere Pflicht gegenüber unseren Pfarrangehörigen.

Mit Rücksicht auf die Nähe des Fronleichnamsfestes ersuchen wir das Königl. Polizei-Präsidium um baldige Prüfung unserer Erwägungen und erbitten schriftlichen Bescheid.

Geistl. Rat Gruber, Stadtpfarrer.
Pfarrer Dr. Hilfrich. Pfarrer Dr. Hüsgen.

Daraufhin ist an Herrn Stadtpfarrer Geistl. Rat Gruber folgendes Schreiben eingelaufen:

Der Polizei-Präsident.

Wiesbaden, den 28. Mai 1916.

Auf die gefällige Eingabe vom 15. d. Mts., betreffend die Heilighaltung des Fronleichnamstages, erwidere ich ergebenst Nachstehendes:

Die seitens Ew. Hochwürden angegriffene ortspolizeiliche Bekanntmachung vom 10. April 1916 ist durch die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 18. März 1916, insbesondere die zu § 14 derselben erlassenen Ausführungs-Anweisung vorgeschrieben und entspricht den Bestimmungen dieser Verordnung.

Die Bekanntmachung enthält keinerlei Bestimmung darüber, welche einzelne Verrichtungen von Werktagstätigkeit als bestehende herkömmliche anzusehen und damit erlaubt sind. Im Zweifelsfalle würde diese Frage nur auf gerichtlichem Wege zum Austrag gebracht werden können. Die Verwaltungsbehörden sind hierfür nicht zuständig.

An dem Herkommen, wie sich solches auf Grund des Nassauischen Edikts vom 14. September 1803 und der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 23. September 1896 gebildet hat, soll durch die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 18. März 1916 nichts geändert werden und demgemäß wird auch die Handhabung dieser Verordnung erfolgen.

Zu einer Abänderung oder Aufhebung der Bekanntmachung vom 10. April 1916 kann ich mich daher nicht verstehen.

Euer Hochwürden bitte ich die Herrn Mitunterzeichner der Eingabe vom 15. d. Mts. von diesem Bescheid in Kenntnis setzen zu wollen.

Der Herr Polizeipräsident stellt also fest — und das ist das Entscheidende — daß an dem Herkommen, wie es sich auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1803 und auf Grund der Polizeiverordnung vom 23. September 1896 gebildet hat, nicht gerüttelt wird. Er teilt gleichzeitig mit, daß demgemäß auch die Handhabung der Verordnung erfolgt. Für Wiesbaden gilt also jener Zustand, der von 1896 bis 1913 bestanden hat, das heißt, Fronleichnam ist ein voller Feiertag. Die Polizeiverordnung vom 23. September 1896 bestimmte bezüglich der Heilighaltung der Sonn- und Feiertage Folgendes, das verboten ist:

§ 1. An den Sonntagen und Feiertagen sind alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten sowie alle geräuschvollen Arbeiten in den Häusern und Betriebsstätten verboten.

Zu den hiernach verbotenen Arbeiten gehören insbesondere:

a) die gewöhnlichen Arbeiten der Feldbestellung, Saat und Ernte, des Einfahrens und Ausdreschens, Düngerfahrens, sowie alle Erd-, Kultur- und sonstigen Arbeiten in Feldern, Gärten, Weinbergen, Wiesen, Forsten, Anpflanzungen (vergl. jedoch §§ 2 und 8).

b) Die öffentlich bemerkbaren Handwerksarbeiten außerhalb der Werkstätten und solche Handwerksarbeiten innerhalb der Werkstätte, welche wie die Klempner, Schmiede, Böttcher, Stellmacher usw. mit störendem Geräusch verbunden sind (vergl. jedoch § 5).

c) Die Arbeiten in Fabriken, Bergwerken, Saltnen, Aufbereitungsanstalten, Brüchen und Gruben, Hüttenwerken, Mühlen, auf Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen, Werften und Ziegeleien, sowie bei Bauten aller Art (vergl. jedoch § 5).

d) Der Betrieb der offenen Geschäftsstellen des Handelsgewerbes (vergl. jedoch §§ 5 und 6).

e) Das Beladen und Entladen von Schiffen, Kähnen und Flößen sowie das Zusammenstellen und Auseinandernehmen der letzteren.

f) Das Beladen und Entladen von Frachtfuhrwerken und Möbelwagen auf öffentlichen Straßen und Plätzen und wenn es nicht ohne öffentlich bemerkbares Geräusch vorgenommen werden kann, auch in geschlossenen Höfen (vergl. jedoch §§ 3 und 4).

g) Das mit störendem Geräusch oder Aufsehen verbundene Fortschaffen von Sachen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen in geschlossenen Ortschaften, z. B. das Fahren der Bier- und Rollwagen, der Wagen mit leeren Fässern, Eisenstangen und dergleichen, der Umzug mit Möbeln aus einer Wohnung in die andere, sowie das Fahren von Vieh, von Bau- und Brennmaterialien, Futter, Lebensmitteln und Feldfrüchten (vergl. jedoch §§ 2, 3 und 4).

h) Das Treiben von Vieh auf den öffentlichen Straßen und Plätzen geschlossener Ortschaften (vergl. jedoch § 2 Nr. 3 und 5 und § 3).

Daß die Bestimmungen des Jahres 1896 vollständig in Kraft blieben, war aus der Polizeiverordnung dieses Jahres und der anschließenden Bekanntmachung des Polizei-Präsidenten nicht zu ersehen. Jetzt ist jedenfalls Klarheit geschaffen, jede Werktagstätigkeit ist in Wiesbaden verboten und wird streng bestraft werden. Der Polizei-Präsident teilt ja mit, daß die Handhabung der neuen Verordnung gemäß der Verordnung von 1896 erfolgt und es ist demnach zu erwarten, daß die Polizeibehörde Uebertretungen auch zur Anzeige bringen würde. Da jedoch weite Kreise der Bevölkerung von dieser Auslegung nichts wissen, wird der Polizei-Präsident nicht umhin können, sie im Amtsblatt zu veröffentlichen. Das müssen wir aus den verschiedensten Gründen verlangen. Wenn wir die Antwort des Polizei-Präsidenten an die hochwürdigen Herren Pfarrer richtig auffassen, dann wäre es besser gewesen, von vornherein bekannt zu geben, wie es beispielsweise Biebrich getan hat: Eine Werktagstätigkeit besteht hier nicht und ist darum auch für die Zukunft verboten. Zu der Antwort des Polizei-Präsidenten ließe sich ja noch einiges sagen aber wir dürfen annehmen, daß die zuständige kirchliche Behörde die Angelegenheit weiter verfolgt, damit in einer amtlichen Bekanntmachung klipp und klar allen Kreisen der Bevölkerung das mitgeteilt wird, was sich aus obigem Schreiben an Herrn Geistl. Rat Gruber ergibt: An dem Herkommen aufgrund des Nassauischen Ediktes vom 14. September 1803 und der Regierungs-Polizeiverordnung vom 23. September 1896 wird nichts geändert. Vorläufig freuen wir uns, daß der Herr Polizei-Präsident sachlich mit uns der gleichen Meinung zu sein scheint. Denn in unserem Artikel vom 15. April dieses Jahres schrieben wir: „Was wir verlangen, ist die Wiederherstellung des Zustandes, wie er in den Jahren 1896 bis 1913 gewesen ist". Die katholische Bevölkerung Wiesbadens wird der Pfarrgeistlichkeit herzlich dankbar dafür sein, daß sie so entschieden die Rechte der Katholiken wahr genommen hat.

*

Vorstehender Artikel war schon geschrieben und gesetzt, als uns mitgeteilt wurde, daß auch der Kaufmännische Verein zu Wiesbaden, der maßgebende Verein sämtlicher Wiesbadener Kaufleute, sich mit der Frage des Fronleichnamstages beschäftigt hat. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten sehr unklar sei, und daß darum die Polizei die Pflicht habe, genaueres der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. In diesem Sinne wird der Verein vorstellig werden. Ferner wurde beschlossen, darauf zu dringen, daß Fronleichnam wie in den Jahren vor 1914 gefeiert werde, daß also Werktagstätigkeit nicht gestattet ist und Fronleichnam ein voller Feiertag bleibt. Jetzt wird der Herr Polizeipräsident wohl nicht umhin können, eine amtliche Mitteilung ergehen zu lassen. Wir leben in der Zeit der Papiernot, wieviel Papier hätte aber gespart werden können, wenn der Polizeipräsident das sofort getan hätte, was die Polizei-Verordnung verlangte, nämlich „festzustellen, in welchen Gemeinden am Fronleichnamstag eine herkömmliche Werktagsarbeit besteht". Die Antwort hätte kurz und bündig lauten müssen: In Wiesbaden besteht keine Werktagstätigkeit. Nun kommen wir erst mittels viel Papierverschwendung und vieler Bemühungen zu dem gleichen Ziel.

Zur Lebensmittelfrage

Zu viel Kartoffeln

Der Berner „Bund" enthält in einem Bericht über den Kartoffelhandel folgenden Hinweis:

„Nachdem noch vor wenigen Wochen eine starke Nachfrage nach Speisekartoffeln bestand und es schien, diese könne angesichts der langsam einlaufenden Zufuhren kaum befriedigt werden, zeigt sich gegenwärtig eine Ueberfüllung des Marktes oder doch ein völliger Geschäftsstillstand. Fürsorgekommissionen und Konsumentenorganisationen ziehen ihre Aufträge zurück, und die Händler, welche noch Ware abzugeben haben, finden nicht genügend Abnehmer. Aus diesem Grunde muß auch der „Bund" mit der Einfuhr der deutschen Kartoffeln ein Ende machen. Diese werden gegenwärtig reichlich angeboten, namentlich auch von Stadtverwaltungen, ein Beweis, daß Deutschland noch über große Bestände verfügt."

An dieser Tatsache haben wir nie gezweifelt, aber auch daran nicht, daß unsere Nahrungsmittelpolitik es trotz der drastischen Erfahrungen des ersten es auch im zweiten Kriegsjahr nicht verstanden hat, die großen Bestände rechtzeitig und gerecht zu verteilen. Hoffentlich ist es zum letztenmal gewesen, daß man diese betrübliche Feststellung machen mußte.

Heringsgesellschaft m. b. H.

Essen, 31. Mai. Unter Beteiligung der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin wurde heute die Heringsgesellschaft des Westens m. b. H. in Essen errichtet. Dieser Gesellschaft ist der Alleinverkauf von holländischen Salzheringen für die Provinzen Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau, die Großherzogtümer Baden und Hessen sowie für Elsaß-Lothringen, die Rheinpfalz und das Fürstentum Birkenfeld übertragen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 2. Juni.

Präsident Kämpf: Ein großes Seetreffen hat in der Nordsee stattgefunden. (Die Mitglieder des Reichstags erheben sich.) Es ist dies der erste Zusammenstoß unserer Seestreitkräfte mit der Hauptmacht der englischen Flotte. Nähere Nachrichten fehlen zurzeit, aber schon jetzt läßt sich übersehen, daß von unserer jungen Marine ein großer und schöner Erfolg erzielt worden ist. (Lebhaftes Bravo.) Zwar haben auch wir Verluste zu beklagen. Mehrere unserer schönen Schiffe sind bei diesem Seetreffen versenkt worden, und vor allem haben wir den Tod vieler tapferer wackerer Matrosen und Offiziere zu bedauern, deren Andenken wir ehren und denen wir dankbar sind, daß sie ihr Leben für das Vaterland gelassen haben. (Bravo.) Aber der Verlust unserer Feinde ist um das Vierfache größer. Wiederum hat sich gezeigt, daß unsere Flotte imstande ist, auch überlegenen englischen Seestreitkräften die Spitze zu bieten und einen Sieg zu erringen, für den wir unserer ganzen Marine, die daran beteiligt ist, dankbar sind, unserer Marine, der wir unseren Gruß entbieten und unseren allerherzlichsten Dank. (Lebhaftes Bravo. Von der rechten Seite wird gerufen: „Die Friedensgesellschaft sitzt." „Lebebour! Haase!" Pfuirufe.)

Darauf verliest der Vertreter des Reichsmarineamts die an

Rittmeister Bruhn und Frau

Kriminalroman von Karl Munsmann.
Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

28. Fortsetzung.

Als er von der Mutter sprach, blickte Astrid ihn mit einem traurigen Ausdruck an, während Tränen in ihre Augen traten.

„Ist etwas geschehen? Sie ist doch nicht auch tot?"

„Nein, es ist noch schlimmer!"

„Schlimmer!" rief der Leutnant im höchsten Erstaunen aus.

„Ja, ich will das Ganze lieber gleich erklären, obgleich es für mich unendlich traurig ist, bei diesen Erinnerungen zu weilen. Aber gerade heute kann ich es besser als je vorher, denn es ist, als wenn ein kleiner Strahl von Hoffnung in meine Seele gefallen wäre!"

„Es ist also ernst?"

„Ja, sehr ernst."

Sie begann langsam den Weg entlang zu schreiten, während er neben ihr herging. Er schien größer geworden zu sein, sich entwickelt zu haben, mit breiteren Schultern und kräftigerem Schnurrbart. Er hatte etwas Männlicheres bekommen. Es entstand eine lange Pause, Astrid wurde es schwer, den Anfang zu dem traurigen Romane zu finden, in den sie ihn jetzt einweihen wollte.

Während sie sprach, beobachtete er sie aufmerksam. Er bewunderte die Ruhe, mit der sie bei jeder Kleinigkeit weilte, die Seelenstärke, die sie entfalten mußte, um sich in einem solchen Gewitter von Unglück aufrecht zu erhalten. Er merkte, daß sie sich zu einem reifen Weibe entwickelt hatte, für Augenblicke fand er dann aber im Ausdruck der Augen und in der Stimme dieselbe einnehmende Milde, in deren Schein Astrid ihm in dem Jahre seiner Abwesenheit erschienen war.

Wie stark die Erzählung ihn auch ergriff, so konnte er sich doch nicht verhehlen, daß der Bericht fast befreiend auf ihn wirkte. Er war darauf vorbereitet gewesen, daß sie ihm von einer anderen Wahl, einer anderen Neigung sprechen würde, und tatsächlich war es ausschließlich eine selbstaufopfernde Rücksicht auf ihn, seine Stellung und seinen Namen, die Astrid den verhängnisvollen Brief diktiert hatte, der ihn ein ganzes Jahr von der Heimat fernhielt.

Es war, als finde er plötzlich den Ton aus früheren Tagen wieder.

„Aber weshalb vertrautest du mir nicht an, was dein Herz bedrückte? Weshalb ließest du mich reisen, statt mich, als das Unglück eintrat, an deine Seite zu rufen?"

„Als ich das letztemal mit dir sprach, hatte ich ja nur bange Ahnungen, die ich nicht verraten durfte, wenn ich nicht einen Schatten auf meine Eltern werfen wollte."

„Als es aber geschah?"

„Ja, an dem Abend, als es geschah, war ich von Trauer und Schande so überwältigt, daß mir eine Verbindung zwischen uns unmöglich erschien, und während das eine Unglück dem andern folgte, hörte ich, daß du gereist warst. Was dich dazu bewog, das Vaterland zu verlassen, wurde mir nicht klar. Ich hatte dir deine volle Freiheit wiedergegeben, und ich besaß kein Recht, dir darüber Vorwürfe zu machen, daß du sie benutztest. Erst viel später erfuhr ich von deinem Vater, daß du von den hiesigen Vorgängen nichts wußtest. Ich wollte dir dann schreiben."

„Warum tatest du es nicht?"

„Teils, weil ich ja nicht wußte, ob mein Brief dich treffen würde, und teils, weil . . ."

Astrid hielt inne.

„Und teils, weil . . .?"

„Weil es mir vorkam, daß ein solcher Brief eine Aufforderung an dich sein würde, zu der ich mich weder entschließen wollte noch konnte."

„Und weshalb wolltest Du es nicht?" sagte der junge Offizier und schlang seinen Arm um die Geliebte, ohne daß sie ihm Widerstand leistete. „Du wußtest ja, daß eine solche Aufforderung für mich das Liebste von allem sein würde."

Sie blickte dankbar zu ihm auf, und er drückte mit der einen Hand ihren Kopf gegen seine Wange und küßte sie auf die Augen.

„Vergiß jetzt allen Schmerz. Du hast schon viel zu viel geweint. Von heute an besteht zwischen uns kein Mißverständnis mehr. Du hast jetzt mich, der dich schützen und dir zur Seite stehen wird."

Astrid machte sich aus seinen Armen frei und sagte:

„Nein, Mißverständnisse bestehen zwischen uns nicht mehr, und ich danke dir von ganzem Herzen, daß du mich in so treuer Erinnerung bewahrt hast. Eine Verbindung zwischen uns ist aber heute ebenso unmöglich wie bisher, jedenfalls vorläufig."

„Was meinst du damit?" fragte er, erstaunt über die kalten Worte, die ihm so unerwartet kamen, da er doch fest darauf gerechnet hatte, daß das alte Vertrauen sich zwischen ihnen Bahn brechen würde.

„Ich meine, daß du als Offizier mich nicht heiraten kannst. Deine Frau muß einen makellosen Namen haben, und das ist der meinige nicht. Ich weiß, daß meine Mutter sich zum Teil aus Rücksicht auf mich zu dem fürchterlichen Entschlusse verleiten ließ, alle Schuld auf sich zu nehmen. Sie tat es, um unseren Namen zu retten, ich kann aber nicht finden, daß er früher gereinigt ist, als bis die ganze Sache klar liegt und der Beweis geliefert wird, daß meine beiden Eltern vollständig unschuldig sind."

„Du bist zu stolz, Astrid, ebenso wie deine Mutter. Du demütigst dich nach außen, nur um dich in deinen eigenen Augen zu heben."

„Das meinst du vielleicht in diesem Augenblick. Ich habe aber lange, lange Zeit über die Sache nachgedacht, und ich bin mir darüber klar geworden, daß ich meinen Mann nicht der Gefahr aussetzen will, daß über ihn und seinen Namen Schande kommt."

„Aber selbst in dem Falle, daß eins deiner Eltern schuldig ist, so hast du doch nicht das Recht, dir selbst ein solches Opfer aufzuerlegen. Wozu diese Selbstpeinigung? Das Schicksal spielt uns oft hart genug mit. Und ebenso wie dir deine Selbstachtung über alles geht, muß dir die Ueberzeugung genügen, daß dein Vater und deine Mutter unschuldig sind."

„Das ist mir persönlich auch genug. Es reicht aber nicht aus, um meine Zukunft an die eines andern zu binden."

„Was denkst Du aber zu tun?"

„Ich denke, daß es uns mit gemeinsamen Kräften gelingen wird, nicht nur die Unschuld meines Vaters nachzuweisen, sondern auch festzustellen, daß das Geständnis der Mutter unrichtig ist."

„Selbstredend werden wir hier Klarheit zu schaffen suchen. Das verspreche ich Dir", sagte Holger eifrig, „aber", fügte er langsam hinzu, „es wird nicht ganz leicht sein, weil die Sache schon zu sehr verfahren ist."

„Vielleicht sind wir jetzt schon einen Schritt weiter. Dein Vater ist gestern zu dem Kriminalrichter Thingstedt gereist und will ihm den wahren Zusammenhang der Sache erklären. Der Richter ist streng und rücksichtslos, aber ich glaube auch, daß er ausgeprägt gerecht ist. Nimmt er die Sache von neuem in die Hand, so hoffe ich, daß sie eine andere Wendung bekommen wird."

anderer Stelle des Blattes mitgeteilten Angaben über die Seeschlacht.

Es erfolgt die zweite Lesung des Etats für die Schutzgebiete.

Der Berichterstatter Abg. Waldstein (Fortschr. Vp.) gedenkt der Kämpfer in den Schutzgebieten und versichert, daß die Leistungen unserer Kämpfer in den Schutzgebieten die größte Bewunderung verdienen. (Bravo.)

Abg. Henke (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Wir haben während des Friedens oft genug ausgesprochen, daß die Kolonialpolitik der Zivilisation zur Schande gereicht, und wir werden auch in Zukunft eine solche Politik nicht mitmachen. Jedenfalls hat die Kolonialpolitik das Wettrüsten zur See gesteigert und damit die Kriegsgefahr vermehrt.

Eine weitere Debatte findet nicht statt. Der Etat wird angenommen.

Der Kolonialetat wie auch der Etat der Kolonialverwaltung werden genehmigt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung der

Steuervorlage.

Auf Antrag des Abg. Grafen v. Westarp wird die Spezialberatung des Kriegsgewinnsteuergesetzes zurückgestellt und in die Beratung des Quittungsstempelgesetzes eingetreten.

Abg. Cohen-Reuß (Soz.): Die Warenumsatzsteuer muß zu den wunderlichsten Konsequenzen führen. Wenn Dr. Helfferich ein wirklicher Reformator gewesen wäre, so hätte er sich sagen müssen, daß es mit der bisherigen Abgrenzung der Leistungen von Reich und Einzelstaaten so nicht weitergehen kann. Dann wäre uns die ganze Umsatzsteuer erspart geblieben.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Umsatzsteuer ist nicht mein Kind, sondern ein Kind des Reichstags. Der Vorredner hat das Gesetz nicht aufmerksam genug gelesen, sonst hätte er das Steuergesetz nicht so ungünstig beurteilen können.

Abg. Vogtherr (S. A.-G.): Dem Staatssekretär scheint das Adoptivkind selbst nicht recht bekommen zu sein. Es wäre eine sonderbare Zumutung, wenn wir dieser Steuer zustimmen sollten.

Abg. Cohen-Reuß (Soz.): Alles, was ich gesagt habe, halte ich aufrecht.

Abg. Dr. Oertel (kons.): Die Umsatzsteuer will die elektrische Lieferung frei lassen, wenn sie aus Waren der betreffenden Gemeinden erfolgt. Die kleineren Städte und das platte Land werden aber aus den Ueberlandzentralen versorgt. Darin liegt eine Bevorzugung der größeren Städte.

Abg. Dr. Blunck (Vpt.): Für die kleineren Gemeinden wird hierin ein Ansporn liegen, mehr und mehr gemeinnützige Einrichtungen zu schaffen.

Zum letzten Artikel verlangt ein sozialdemokratischer Antrag, daß diese Steuer spätestens zwei Jahre nach Friedensschluß wieder aufgehoben wird. Dieser Antrag wird abgelehnt und die Warenumsatzsteuer angenommen.

Es folgt die

Kriegsgewinnsteuer,

und zwar werden die Abstimmungen zu § 1 vorgenommen. Ein Antrag Bernstein (S. A.-G.) auf Abgabe des ganzen Kriegsgewinns an das Reich wird abgelehnt. Ueber den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf weitere Erhebung des Mehrbeitrages wird namentlich abgestimmt. Es stimmen für den Antrag 104 Abgeordnete, dagegen 249, einer enthält sich der Abstimmung. Der Antrag ist somit abgelehnt. — Bei § 3 (Abzüge vom Vermögenszuwachs) beantragen die Sozialdemokraten Einfügung der Erbschaftssteuer für entferntere Verwandte.

Abg. Keil (Soz.): Kein Moment wäre für die Erbschaftssteuer günstiger gewesen als dieser. Sachliche Gründe lassen sich nicht gegen unseren Antrag vorbringen. Jetzt beantragen wir daher eine reine Kriegserbschaftssteuer für entferntere Verwandte. Es ist patriotische Verpflichtung der Besitzenden, diese Kriegserbschaftssteuer auf sich zu nehmen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich glaube, auch ein Patriot zu sein, und muß doch diese Erbschaftssteuer ablehnen. Zudem ist der gegenwärtige Zeitpunkt der denkbar ungünstigste, diesen Kampf hier hervorzurufen. Es ist unmöglich, die Erbschaftssteuer in dieses Gesetz einzubeziehen. Es könnte nach dem Antrag in Verbindung mit der Kriegsgewinnsteuer vorkommen, daß auf eine solche Erbschaft mehr als 100 Prozent zu zahlen wären. Es ist nicht richtig, daß die Gesamtheit der Steuer eine Belastung der breiten Masse darstellt. (Sehr richtig! — Bei den Soz.: Nein, sehr falsch!) Durch die Kriegsgewinnsteuer werden die breiten Massen überhaupt nicht getroffen und die indirekten Steuern sind so konstruiert, daß sie die breiten Massen schonen. (Widerspruch und Sehr richtig!)

Ueber den Antrag wird namentlich abgestimmt. Dafür stimmen 104, dagegen 247 Abgeordnete, 2 enthalten sich der Stimme. Der Antrag ist somit abgelehnt. Die weiteren Paragraphen werden ohne Aussprache angenommen. § 9 enthält die Steuerstaffel für die Besteuerung des Vermögenszuwachses von Einzelpersonen.

Abg. Keil (Soz.) befürwortet den Antrag auf weitere Verschärfung dieser Staffel.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich bitte, auch diesen Antrag abzulehnen. Die Finanzminister der Einzelstaaten zeigen keine partikularistischen Neigungen. Sie sind dem Reiche weiter entgegengekommen als die Partei des Herrn Keil. Dazu kommt, daß auch die Einzelstaaten ihre Steuersätze erheblich erhöht haben, ebenso die Kommunen. Die gesamte Ueberlastung des Besitzes ist höher, als was Sie mit dem Mehrbeitrag erlangen wollten. Mit einer einzigen Handbewegung soll man keine Steuern machen. Wenn ich früher gesagt habe, daß die Lebensmittel nicht versteuert werden sollen, so habe ich mein Wort gehalten. Mit der Abwälzungstheorie kann man mir nicht kommen.

Der Antrag wird abgelehnt. — Der Rest des Gesetzes wird nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Eine Resolution des Frhrn. v. Gamp auf unverzügliche Bekanntgabe der Heereslieferanten an die Steuerbehörde wird mit den Stimmen der Rechten und der Sozialdemokraten angenommen. Ebenso eine zweite Resolution auf Erschwerung der Ausstellung von Auslandspässen. Damit ist die zweite Lesung der Kriegsgewinnsteuer erledigt.

Es folgt die zweite Lesung der

Tabaksteuer.

Abg. Deichmann (Soz.): Wir lehnen diese Vorlage ab. (Beifall bei den Soz.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag vormittag 10 Uhr vertagt.

Aus aller Welt

Aus dem Vogelsberg, 1. Juni. Am letzten Samstag wollte ein Krieger nach langer Abwesenheit und schwerer Erkrankung nach Herbstein ins Elternhaus zurückkehren. Er fand aber nur noch rauchende Trümmerhaufen. Ein Blitzstrahl hatte in der Nacht zuvor das Vaterhaus getroffen und eingeäschert. eingeäschert.

Aus der Provinz

Kirchliches

* Eltville, 2. Juni. Der Dritte Orden hat am nächsten Sonntag Versammlung

*

t. Johannisberg i. Rhg., 1. Juni. Zu den verschiedenen Artikeln über die „Sommerzeit" wäre noch zu bemerken, daß auch die Landbevölkerung von der Neuerung keineswegs erbaut ist. Vom „grünen Tische" aus macht sich da alles ganz wunderschön, aber „hart im Raume stoßen sich die Sachen" und wer sich des morgens um 5 Uhr erheben muß, empfindet die Sommerzeit von einer ganz anderen Seite als diejenigen, welche erst an die Arbeit gehen, wenn andere schon fast ein halbes Tagewerk hinter sich haben. Was die Ersparnis an Licht betrifft, so wird hier das dicke Ende nachkommen und das, was vorn gespart ist, hinten wieder zugesetzt werden. Am 1. Mai, wo die Sommerzeit begann, sind wir bereits 40 Tage über der Tag- und Nachtgleiche, während wir am 30. September 9 Tage darunter sind. Der Sonnenstand am 1. Mai entspricht dem des 12. August und in den danach bis 1. Oktober folgenden 7 Wochen wird sich die Sommerzeit mehr und mehr in unangenehmer Weise bemerkbar machen. Für die Feldarbeit ist dann die Einhaltung der bisher üblichen Arbeitszeit ohne großen Schaden für die Arbeitgeber nicht mehr durchführbar. Die Sonne ist die Quelle alles natürlichen Lebens und muß man sich daher so viel als möglich nach ihr richten; jede Abweichung hier rächt sich auf die eine oder andere Weise. Hoffentlich heißt es auch von der Sommerzeit: Einmal und nicht wieder.

h. Frankfurt a. M., 1. Juni. Aus einer herrschaftlichen Wohnung, deren Inhaber gegenwärtig verreist sind, stahlen Einbrecher den größten Teil der vorhandenen Wäschevorräte, Fenstervorhänge, goldene Uhren, Ketten, Goldmünzen, zahlreiche andere Wertgegenstände aus Gold, Herrenanzüge und viele andere Sachen im Werte von 4—5000 Mark. Nach Mitteilungen der Polizei handelt es sich wahrscheinlich um eine Einbrecherbande, die in letzter Zeit hier und in anderen Städten viele Einbrüche verübt hat und übereinstimmend stets Wohnungen wählt, deren Inhaber verreist sind.

cl. Vom Main, 1. Juni. Wegen des in diesem Jahre besonders starken Auftretens des Ringelspinners droht der in Aussicht stehenden guten Aepfelernte ganz erheblicher Schaden. Das Königl. Landratsamt zu Höchst ersucht die einzelnen Polizeiverwaltungen des Kreises, den Baumbesitzern die sofortige Vertilgung der Schädlinge aufzugeben und die Vernichtungsarbeiten bis zum 3. d. Mts. zu beenden. In früher Morgenstunde, wo sich die Raupen in den zwischen den Astgabeln befindlichen Nestern aufhalten, ist das Zerdrücken der Ringelspinnerraupen leicht und erfolgreich durchzuführen. In der nächsten Woche wird durch Sachverständige eine Revision der Obstbaumanlagen des Kreises stattfinden, wobei gegen die Säumigen mit Zwangsmaßnahmen bezw. Strafe vorgegangen wird. — Die Farbwerke in Höchst zahlen auch im Monat Juni, dem 23. Kriegsmonat, an die Angehörigen ihrer bei dem Heere stehenden Arbeiter die üblichen Unterstützungen unverkürzt weiter. — Es wird in der Mainebene die erfreuliche Beobachtung gemacht, daß sich die Hasen gut vermehrt haben. Der erste Satz Junghasen hat sich schon gut entwickelt und kleine Höckchen werden zahlreich in den Klee- und Getreidefeldern angetroffen. So trägt auch die Familie Lampe zur Linderung der Fleischnot bei. — In der letzten Zeit hat sich der Stand des Getreides, der Kartoffeln und Futtergräser wieder in erfreulicher Weise gebessert. Das Korn blüht herrlich; eine etwas wärmere Witterung dürfte viel zur Befruchtung beitragen. Weizen, Gerste und Hafer stehen überall üppig, an Grünfutter ist zurzeit kein Mangel.

Weinbau

i. Rüdesheim, 31. Mai. Die dritte Versteigerung der Kgl. Domäne brachte neben 1913r, 1912r und 1911r Weißweine insgesamt 41 Nummern Aßmannshäuser Rotweine. Es wurden erlöst: a) Weißweine für vier Halbstück 1913r Rüdesheimer Mk. 960, 1150, 1490 und 1900; für ein Viertelstück und sechs Halbstück 1912r Rüdesheimer Mk. 760, 1500, 1850, 1880, 1830, 2450 und 2420; für drei Halbstück 1911r Rüdesheimer Mk. 2670, 3010 und 4610; b) Aßmannshäuser Rotweine: 1913r: ein Viertelstück Mk. 840, ein Halbstück Mk. 1410; 1914r: vier Halbstück Mk. 1240, 1400; 1913r: vier Viertelstück 830 bis 1000; 1912r: fünfundzwanzig Viertelstück 910—1180; 1911r: acht Viertelstück (300 Liter) Mk. 1310, 1450, 1470, 1500, 1360, 1480, 1550 und 1600. Gesamterlös Mk. 77 480. — Gesamterlös der drei Weinversteigerungen: Eltville, 16., Eberbach, 30. und Rüdesheim, 31. Mai, Mk. 220 250.

Aus Wiesbaden

Kriegswallfahrt nach Marienthal

„Nun wütet die lodernde Flamme des Völkerkrieges schon über ein und ein halbes Jahr. Millionen von blühenden Menschen sind verwundet, verstümmelt oder getötet worden. Milliarden von National- und Privatvermögen hat der Krieg verschlungen, unsägliche Schmerzen und Not, ein Meer von Tränen und Leid, hat er über die Völker gebracht.

Die Not wies uns vor die Altäre zum Gebet. Dort haben wir bekannt, daß wir durch unsere Sünden die Züchtigung dieses furchtbaren Krieges verdient haben, und gerufen: „Schone, o Herr, schone deinen Volker! Gib uns den Frieden!"

Mit diesen Worten hat uns unser Hochwürdigster Herr Bischof am 11. Februar d. Js. zum Gebete gerufen.

Seinem Rufe folgen wir, indem wir am nächsten Sonntag unsere Buß- und Bittwallfahrt nach Marienthal, zum Gnadenaltare der Gottesmutter, halten.

Im Hause des Lazarus war unser Heiland zu Gast. Maria hat heilsbegierig zu den Füßen Jesu und lauscht aufmerksam seinen Worten. Martha aber, die Vielbeschäftigte, beansprucht ihre Hilfe und gar eindringlich klingt es aus ihrem Munde: „Herr, sage ihr doch, daß sie mir helfe!"

Läßt sich dieses Wort nicht auch auf jene Maria anwenden, die unserm Herrn viel näher gestanden und die unermeßlich höher steht als Maria von Bethanien, auf Maria, die Mutter des Herrn und unser aller Mutter?

Auf Maria, die Himmelskönigin, richten sich in unserer Drangsal unsere Blicke, unsere Gebete.

Von ihr geht Hilfe aus für die in den Krieg Ziehenden. Sie ist der Turm Davids; sie ist dem Feinde „furchtbar wie ein geordnetes Schlachtheer." Schon hundertmal hat sie ihre Getreuen zu Kampf und Sieg geführt. Die Geschichte lehrt es. Unter ihrem Schutze wurde der Riesenturm, den unsere Feinde gegen uns errichteten, zerfallen wie der Turm zu Babel.

Von Maria geht Hilfe aus für die Verwundeten und Sterbenden auf dem Schlachtfeld. Den Unzähligen, die in Feindesland einsam und verlassen, vor Schmerz sich windend liegen, ist sie Helferin, die Zuflucht der Sünder, das Heil der Kranken. In den Schwestern der Barmherzigkeit, ihren Töchtern, beugt sie sich erbarmend über sie. Die Mutter der armen Seelen vergißt nicht ihre leidenden Kinder. Von Maria geht Hilfe aus für die Hinterbliebenen, für die Daheimgebliebenen. Sie ist die Trösterin der Betrübten. Vor dem Bilde der Schmerzensmutter knieen sie, segnend breitet sie ihre Hände über die Armen und Unglücklichen, die verlassenen Witwen, die vaterlosen Waisen, über alle, die in Not und Kummer sind.

O, es ist noch nie gehört worden, daß jemand, der zu ihr seine Zuflucht nahm, verlassen worden sei.

Ja, viele Tränen muß die Gottesmutter heilen, viele Wunden heilen. Sie kann es, die Mächtige, und sie will es, die Gütige.

In der Kriegswallfahrt zu Marienthal am nächsten Sonntag wollen — reich und arm, groß und klein — laßt uns also zum Himmel rufen: „Herr, sage ihr doch, daß sie uns helfe!" Mit unbegrenztem Vertrauen wollen wir zur gütigen Mutter wallen und sie mit dem Flehen nahen: „Unsere Hoffnung sei gegrüßt! In des Krieges Zeiten wolle für uns streiten! O Maria, hilf!"

*

Kriegswallfahrt nach Marienthal

halten die drei katholischen Pfarrgemeinden von Wiesbaden am nächsten Sonntag, dem 4. Juni, in nachstehender Ordnung:

Die Teilnehmer an dem vorm. 7.25 Uhr vom Hauptbahnhof abgehenden ersten Wallfahrtszuge sollen um 7 Uhr beichtbereit sein. Stadtpfarrer Gruber und Pfarrer Dr. Hüfner werden diese Wallfahrtsabteilung führen. Ankunft in Geisenheim 7.56 Uhr. — Nachdem das Bahngeleise überschritten ist, ordnet sich die Prozession in der Ordnung der Fronleichnamsprozession. Dem Kreuz und den Fahnen an der Spitze folgen die Knaben, die Mädchen, die Jungfrauen, die Frauen, die Jünglinge und die Männer. Nach der Ankunft in Marienthal ist Gelegenheit zum Empfang der hl. Kommunion. Um 10 Uhr vorm. hält unser Hochwürdigster Herr Bischof Augustinus ein Pontifikalamt mit Predigt, womöglich am Außenaltar. Darauf ist freie Zeit. Um 1 Uhr, ebenso um 2 Uhr, ist Kreuzwegandacht; die Wahl der Stunde ist den Teilnehmern überlassen. Nachm. 3 Uhr ist Andacht zur schmerzhaften Mutter am Abhang des Berges für alle.

Die Teilnehmer an dem nachm. 1.33 Uhr vom Hauptbahnhof abgehenden zweiten Wallfahrtszuge sollen um 1 Uhr beichtbereit sein. Pfarrer Dr. Hilfrich wird diese Wallfahrtsabteilung führen. Die

---

„Laß uns also einstweilen die Rückkehr des Vaters abwarten," sagte Holger Moe, „aber versprich mir schon jetzt, daß Du ihn aufgeben willst, sobald wir zu einer überzeugenden Wahrscheinlichkeit von der Unschuld Deiner Eltern gekommen sind, von der ich ebenso überzeugt bin wie Du, da Dein Vater für mich stets der Inbegriff aller Ehrenhaftigkeit war."

„Ich danke Dir für Deine Worte", sagte Astrid mit Wärme. Ich kann Dir in dieser Beziehung aber kein bindendes Versprechen geben. Wir müssen sehen, wie sich die Verhältnisse entwickeln und das Beste hoffen."

„Ja, ja", antwortete Holger, der in dem Augenblick nicht weiter in Astrid dringen wollte. „Warten wir die Rückkehr meines Vaters ab. Wann glaubst Du, daß er kommen wird?"

„Vielleicht schon mit dem Mittagszuge, spätestens aber heute abend."

„Wenn Papa mit dem Mittagszuge kommt, muß er bald hier sein. Falls Du noch Vorbereitungen zum Mittagessen treffen willst, werde ich solange hier bleiben und in Gedanken einmal alles durchfliegen, was Du mir eben erzählt hast."

Astrid winkte ihm, ohne etwas zu sagen, freundlich zu. Er blieb einen Augenblick stehen und blickte ihr nach. Dann setzte er sich nieder und starrte über das Feld hinaus. Im klaren Sonnenlicht zeichnete die Stadt in der Ferne ihre Häuser hin, die von dem schlanken Kirchturm überragt wurden. Eine leichte Müdigkeit überfiel ihn, während er tiefer und tiefer in das wirre Labyrinth seiner eignen Gedanken eindrang.

Und dann ereignete sich für ihn das, was plötzlich jedem Menschen zustoßen kann. Es schien ihm, als habe er diesen Augenblick schon einmal in seinem Leben durchlebt, als habe er hier an derselben Stelle unter denselben Bedingungen gesessen. Dieser eigenartig lebhafte, sich wiederholende Gedanke ergriff ihn mit mächtiger Gewalt und gestaltete alles in ihm so merkwürdig klar, und es wollte ihm scheinen, als höre er Stimmen und als sähe er Menschen von dem letzten Male, da er hier saß. Die Umgebungen, in die er sich plötzlich versetzt sah, das altbekannte Heim, die Erinnerung unmittelbar nach den neuen Eindrücken waren es, die das Bild mit einer überraschenden Deutlichkeit entstehen ließen.

Es schien ihm, als höre er wieder das schnelle Klappern von Holzschuhen auf dem Steinpflaster. In diesem Klappern, das sich vom Wirtschaftshofe näherte, prägte sich eine gewisse Furcht aus. Plötzlich verstummte der Laut, als wenn der Besitzer der Holzschuhe von dem Blick oder der Stimme eines Verfolgers an die Stelle gebannt sei, und leichtere Schritte folgten.

Da wurde eine kläglich winnmernde Stimme hörbar, als wenn ein Mensch in seiner Herzensangst für sein Leben bäte, und es ertönten, harte, drohende Worte, bis alles still wurde. Dann hörte er, wie der Laut von vier Füßen wieder in der Richtung nach dem Wirtschaftshofe verhallte.

Holger Moe saß ganz still, ohne sich zu rühren, als fürchte er, durch eine Bewegung die Erinnerung zu zerstören, die mit einer eigentümlichen Klarheit in ihm auftauchte. Er spannte sein Gehirn bis zum Aeußersten an, um sich das Gehörte Wort für Wort ins Gedächtnis zurückzurufen.

Es war eine harte grobe Stimme gewesen, die gesagt hatte:

„Nun kannst Du es wieder vor Geschwätzigkeit nicht aushalten? Ich sehe es Dir an, du alter Esel. Wage aber nur, ein einziges Wort zu verraten, so zerbreche ich Dir alle Knochen in Deinem sündhaften Leibe."

„Nein, nein, ich werde schon schweigen, ich meine aber nur, daß es eine große Sünde ist."

„Meinst Du? Derartige dumme Gedanken mußt Du Dir abgewöhnen, denn sonst werde ich Dir dies Messer zwischen die Rippen jagen, daß Dir für alle Zeiten Deine Schwatzhaftigkeit vergeht. Du weißt, daß ich nicht mit mir spassen lasse. Danach richte Dich!"

Dies war der Sinn der Worte.

Sie waren jedenfalls zu der Zeit, als die Kriminalkommission erwartet wurde, durch die Angst und Unruhe eingegeben worden, die sich der ganzen Gegend bemächtigt hatte. Stille Zeugen hatten ihre Sprache wieder erhalten, die durch Ueberredungen oder Drohungen zum Schweigen gebracht werden sollten, alte Gewissensskrupel waren von neuem aufgetaucht und sollten mit List und Gewalt unterdrückt werden.

Für den Leutnant, der als Fremder hier hereinkam und dessen Auge deshalb ungetrübt war, erschien es plötzlich als unbedingt sicher, daß die Eheleute Bruhn unschuldig waren, und daß die Unterredung, die er vor einem Jahre noch für eine einfache Streitsache angesehen hatte, ihm durch die Vorsehung als Schlüssel für die Lösung der ganzen traurigen Angelegenheit gesandt worden sei.

Er hatte unbedingtes Vertrauen zu seinem eigenen klaren Urteil, und mit dem Eifer und der Freude, die ein befreiendes Gedanke im Augenblick seiner Entstehung erzeugt, erhob er sich und eilte durch den Garten. Er hatte ganz vergessen, daß Astrid ihn rufen wollte, sobald der Vater eingetroffen oder das Mittagessen fertig war. Ersteres war jedenfalls nicht der Fall, und Astrid hatte wohl noch in der Wirtschaft zu tun. Deshalb entschloß er sich, sich noch etwas im Garten zu bewegen.

Der Spaziergang genügte, um ihm den ersten Rausch der Begeisterung zu nehmen. Sein gesunder Sinn sagte ihm, daß er vorsichtig zu Werke gehen müsse, wenn er nicht alles verderben und falsche Hoffnungen wachrufen wollte. Langsam schritt er wieder der Anhöhe zu, und hier gewann er seine alte Ruhe wieder.

Er blieb etwa eine halbe Stunde sitzen, während er genau überlegte, wie er die Sache am besten anfassen sollte, und offenbar gefiel ihm sein eigener Plan, denn er zündete sich eine Zigarre an und stieß voller Wohlbehagen den Rauch von sich in die frische klare Luft, wo die ersten Mücken zu summen begannen. Schließlich begab er sich in das Haus.

Der Oberst war noch nicht heimgekehrt, und der Leutnant und Astrid nahmen allein das Mittagsmahl ein, während er ihr von seinen Erlebnissen im Ausland und im Kriege erzählte. Obgleich seine Ausführungen das junge Mädchen in hohem Grade interessierten, konnte sie sich seiner guten Laune wegen eines drückenden Gefühls nicht erwehren. Sollte er sich wirklich bei ihrer Weigerung darüber gefreut haben, daß er durch sie seine volle Freiheit erhielt?

Als der Oberst am Abend müde und niedergeschlagen durch den ungünstigen Verlauf seiner Reise heimkehrte, wurde er über das Wiedersehen des Sohnes sichtlich erfreut.

Bis tief in die Nacht hinein blieben sie im ernsten Gespräch zusammen, und als sie sich schließlich zur Ruhe begaben, war der Oberst froh und glücklich, über die Art, wie der Sohn die Mitteilungen auffaßte, die er ihm ein ganzes Jahr hindurch sorgfältig vorenthalten hatte. Der Oberst sah in seinem Sohne nur den edlen Charakter, der die Geliebte der Sünden ihrer Eltern wegen nicht im Stiche läßt. Er wußte weder etwas von Astrids Weigerung noch von dem neuen Kampfe, den Holger Moe vorbereitete, um sie zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

in Geisenheim 1.58 Uhr. Die Prozession ordnet sich wie am Sonntag.

Nach Ankunft der zweiten Prozession ist um 3.30 Uhr Predigt, Segen mit dem Gnadenbilde durch das Tal, Andacht und Segen. Dann freie Zeit bis 6 Uhr.

Um 6 Uhr ist Abschiedsandacht; alle Wallfahrer ordnen sich zu einer Prozession, die unter Gesang und Gebet den Gnadenort um 7 Uhr verläßt und nach Geisenheim zurückkehrt. Abfahrt von Geisenheim 8.10 Uhr; Ankunft in Wiesbaden 8.48 Uhr.

*

Bemerkungen zur Wallfahrtsordnung

1. Die Wallfahrt findet auch bei ungünstiger Witterung statt.
2. Es wird gebeten, daß auch während der Hin- und Rückfahrt in den Eisenbahnwagen gemeinschaftliche Andachtsübungen stattfinden.
3. Die an der Wallfahrt teilnehmenden Geistlichen und die Ordnungsmänner sorgen für Aufrechterhaltung der Ordnung.
4. Eine Musikabteilung geleitet beide Wallfahrtszüge von Geisenheim nach Marienthal und zurück.
5. Ein Franziskanerordenspriester mit Begleitung empfängt in Marienthal beide Wallfahrtszüge.
6. Die beiden Wallfahrtszüge endigen am Außenaltar der Wallfahrtskirche.
7. Wallfahrtslieder sind zum Preise von 5 Pfg. bei den Kirchenältesten erhältlich.
8. Provisorische Teilnehmerkarten können noch bis Samstag mittag an den angegebenen Stellen in Empfang genommen werden.
9. Die eigentlichen Fahrkarten für die Sonderzüge der Hin- und der Rückfahrt — sie sind besonders gedruckt und kenntlich gemacht — werden nur an den Stellen, wo die provisorischen Teilnehmerkarten empfangen wurden, gegen Abgabe dieser provisorischen Karten verteilt.
10. Wer keine Wallfahrts-Sonderzugsfahrkarte hat, kann die Sonderzüge der Hinfahrt und den Sonderzug der Rückfahrt nicht benutzen, muß einen fahrplanmäßigen Zug (mit Sonntagsfahrkarte) benutzen.
11. Die freie Zeit ist zur Erholung und zur Privatandacht bestimmt.
12. Gelegenheit zur Weihe von Devotionalien (Rosenkränzen und Medaillen) ist in Marienthal gegeben.

S. M. Schiff „Wiesbaden"

Anfang vorigen Jahres teilte der Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz dem Oberbürgermeister mit, daß Se. Maj. der Kaiser geruht habe, den jüngsten Kreuzer der Marine auf den Namen „Wiesbaden" taufen zu lassen; zugleich wurde das Ersuchen ausgesprochen, diese Mitteilung als eine vertrauliche zu betrachten; die Stadtverordnetenversammlung hat sich mit Rücksicht hierauf in geheimer Sitzung mit der Stiftung eines Patengeschenkes beschäftigt und für das 5000 Mark bewilligt wurden (Tafelsilber, Bücherei für die Mannschaften, Musikinstrumente für die Mannschaften und zwei Bilder für die Offiziersmesse (Rathaus und Kurhaus); der Kaiser genehmigte die Stiftung; das Marineamt hat indes, die Geschenke zurückzuhalten bis zum eingetretenen Friedensschluß, bei dem die feierliche Ueberweisung von Seiten der Stadt erfolgen solle. Das Schiff wurde im September v. Js. in den Dienst gestellt; das letzte Schreiben des Kommandanten enthielt die Versicherung, daß er mit dem Patenkinde der Stadt Wiesbaden, der deutschen Flotte und dem deutschen Namen Ehre einlegen werde. Dieses Wort ist gehalten und mit dem Untergang des Schiffes und mit dem Tode braver Offiziere und Mannschaften in siegreicher Schlacht besiegelt worden. Ehre ihrem Andenken. Die Stadt hat dem Kaiser und dem Herrn Staatssekretär des Reichsmarineamts aufrichtiges Beileid telegraphisch übermittelt und zugleich bei dem Kommando des untergegangenen Schiffes (Wilhelmshaven) angefragt, ob sie zur Linderung etwaiger Not der Geretteten beitragen könne.

Die Fleischversorgung der Badeorte geregelt

Die Reichsfleischstelle hat die Versorgung der Kur- und Badeorte mit Fleisch für die Monate Juni, Juli und August nunmehr sichergestellt. Unter Zugrundelegung der vorjährigen Besuchsziffern, eines durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und einer dem Verhältnis der Versorgung der übrigen Bevölkerung entsprechenden Fleischmenge ist die auf die einzelnen Bundesstaaten und preußischen Provinzen entfallende Gesamtmenge festgestellt und denselben mitgeteilt. Die Deckung dieses, soweit für die Ernährung der Gesamtbevölkerung nicht ins Gewicht fallenden Bedarfes hat aus den für die einzelnen Staatsgebiete und Verwaltungsbezirke festgesetzten Schlachtungen zu erfolgen. Als Ersatz hierfür ist den Bundesregierungen und preußischen Regierungsbezirken entsprechende Menge Gefrierfleisch von der Reichsfleischstelle überwiesen worden. Den Gemeinden, aus denen die Reisenden stammen, wird daher kein Abzug gemacht zu werden. Das Fleisch, das auf die Badeorte an ihrem Heimatsorte entfällt, kommt vielmehr der zurückbleibenden Bevölkerung zugute.

Die vereinfachte deutsche Speisekarte

Berlin, 31. Mai. (W. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat (wie schon kurz gemeldet) am Mittwoch abend den längst erwarteten Eingriff in den Betrieb der öffentlichen Speise- und Gastwirtschaften vorgenommen in Gestalt einer „Verordnung über die Vereinfachung der Beköstigung", wie ihr amtlicher Name lautet. Die Neuregelung der Dinge ist das Ergebnis langwieriger Beratungen zwischen den Behörden auf der einen und den Sachverständigen und Interessenten auf der andern Seite. Sie bezweckt eine Ersparnisse in den Hotels, Restaurationen und sonstigen Gastwirtschaften, und zwar Ersparnisse, die sich nicht nur in einem Minderverbrauch von Fleisch und Fett, sondern auch an Kohlen, Seife und Soda (diese letzteren beim Geschirrabwaschen) ergeben sollen und werden. Bisher waren die Wirte vielfach, trotz der Schwierigkeit der Beschaffung der nötigen Fleischmengen, infolge des Wettbewerbs gezwungen, ihren Gästen eine mehr oder minder reichhaltige Auswahl der verschiedensten Fleischgerichte zur Verfügung zu stellen. Die Bundesratsverordnung stellt diesen Wettbewerb aus, indem sie ganz einheitlich die Auswahl der Fleischspeisen, sowohl bei der Verabfolgung nach der Karte, wie bei der Aufstellung fester Speisefolgen, beschränkt.

Nach dem Wortlaut der neuen Verordnungen dürfen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, aber auch in Familienheimen, Pensionaten, Kasinos, Vereins- und Erfrischungsräumen aller Art, an den Tagen, an denen die Verabfolgung von Fleisch und Fleischwaren überhaupt zulässig ist, zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Wahl gestellt und an den einzelnen Tagen zu jeder Mahlzeit nicht mehr als ein Fleischgericht abgegeben werden. Alle anderen Gerichte bleiben von der Regelung unberührt. Feste Speisenfolgen dürfen nur eine Suppe, ein Fischgericht, ein Zwischengericht, bei dem Fleisch nicht verwendet ist, und dann einen Gang aus Fleisch und Beilage sowie Süßspeisen oder Käse oder Tunkobst oder Früchte enthalten. An Fleischlosen Tagen ist ein weiteres Fisch- oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet worden ist, erlaubt. Zur weiteren Fettersparnis dürfen keine Speisen, zu deren Bereitung Fett verwandt worden ist, nicht auf besonderen Vorlegeplatten oder -Schüsseln serviert werden, es sei denn, daß es sich um gleichzeitige Verabreichung an zwei oder mehr Personen handelt. Die Verabfolgung von roher oder zerlassener Butter zu warmen Speisen ist verboten. Als Fleisch im Sinne der Verordnung gelten Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Ziegenfleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild jeder Art, außer dem Kopf und den inneren Teilen.

Im übrigen bleibt es dem Wirt oder Betriebsinhaber auch nach der neuen Verordnung überlassen, nach freier Wahl Speisen nach der Karte oder festen Speisenfolge anzubieten. Auch die Regelung sichert, wie man sieht, der auf den Gasthausbesuch angewiesenen Bevölkerung bei aller durch die Verhältnisse gebotenen Vereinfachung die Möglichkeit ausreichender Sättigung und erforderlichen Abwechselung. Wo bei anderen Anlässen (Festzeiten usw.) ein Bedürfnis nach größerer Reichhaltigkeit der Speisekarte vorliegen sollte, können die Behörden Ausnahmen zulassen. Die Verordnung tritt am 7. Juni in Kraft.

Die Morgensuppe

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. hat vor einigen Wochen einen Aufsatz durch die Zeitungen verbreitet, in dem auf den Wert der früher in Deutschland allgemein üblichen Morgensuppe aus Roggen- oder Weizenmehl mit etwas Kakao hingewiesen und die Rückkehr zu der alten guten Gewohnheit empfohlen wurde. Der erwähnte Aufsatz ist vielfach abgedruckt worden; in einigen Fällen wurde aber im Anschlusse daran die Frage aufgeworfen, wo denn das erforderliche Roggen- und Weizenmehl herkommen müsse. Darauf kann nun erfreulicherweise eine bestimmte Antwort erfolgen. Unter Mitwirkung der Reichsgetreidestelle werden in Kürze durch die in erster Linie dazu berufenen deutschen Großgewerbebetriebe neue Suppenwürfel im Vertrieb gebracht werden, die einen Zusatz von 3 v. H. haben. Ein solcher Suppenwürfel wird 10 Pfg. kosten und die Herstellung von drei reichlichen Tellern guter Suppe ermöglichen. Man darf erwarten, daß dieses neue Hilfsmittel zur Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Volksernährung beitragen wird.

Richtpreise für Obst

Der Reichsarbeitsausschuß für Obstbau und Obstverwertung hat die nachstehenden Richtpreise für Obst diesjähriger Ernte festgesetzt: Erdbeeren 30 Mk., Johannisbeeren, rote 17 Mk., weiße 18 Mk., schwarze 11 Mk., Stachelbeeren, unreif, ungeputzt, 15 Mk., hartreif und reif 15 Mk., großfrüchtige Sauerkirschen mit oder ohne Stiel, lange Lotkirsche, Schattenamarelle und Ostheimer Weichsel 25 Mk., Preßkirschen 16 Mk., alles per Zentner. Preise für Süßkirschen, Mirabellen, Reineclauden, Pfirsiche, Aprikosen, Quitten, Zwetschen sind noch nicht festgesetzt worden, weil sich der Ausfall der Ernte zurzeit noch nicht beurteilen läßt. Für wildwachsende Beeren: Heidel-, Preißel-, Moosbeeren und Waldhimbeeren, ferner für Rhabarber, Kürbis und Tomaten sollen Preise nicht festgesetzt werden.

Generalkommando und Kriegsernährungsamt

Gemeinden und Fabrikunternehmungen wenden sich vielfach in Sachen der Ernährung der Bevölkerung bezw. Arbeiterschaft an das Kriegsministerium bezw. an das Generalkommando. Das Generalkommando weist darauf hin, daß derartige Eingaben für die Folge stets an das neugeschaffene „Kriegsernährungsamt" in Berlin zu richten sind.

An jedem Tag eine Verordnung

Etwas mehr als 650 kriegswirtschaftliche Verfügungen, Erlasse und Verordnungen haben seit Kriegsbeginn ihren Weg in die Bevölkerung gefunden. Das bedeutet rund eine Verordnung an jedem Tage.

Wie manche Leute die Feldpost ausnützen

beweist eine Mitteilung der „Deutschen Verkehrsztg.", worin es heißt: Den Rekord, den kürzlich ein Mädchen aus Höchst a. M. mit 184 Briefen im Monat, die übrigens alle ankamen, aufstellte, hat jetzt eine andere Braut geschlagen, indem sie binnen Monatsfrist 250 Feldbriefe und Päckchen absandte. Die Feldpost ist machtlos gegenüber einer solchen Ausnutzung ihrer Einrichtungen; sie muß die Sendungen befördern, ohne Rücksicht darauf, daß Feldpost und Truppenteile durch die über sie einbrechenden Briefmassen manchmal bis aufs äußerste belastet werden. Liebende Bräute können also auch zum „inneren Feinde" werden.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie

Nachdem die Ziehung der 5. Klasse (233.) Lotterie beendet ist, hat die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 234. Lotterie bis zum 17. Juni 1916 zu erfolgen. Die Auszahlung der kleineren Gewinne bis inklusive 500 Mk. erfolgt sofort nach Erscheinen der amtlichen Gewinnliste, voraussichtlich vom Donnerstag, den 8. Juni 1916 ab, diejenige der größeren Gewinne etwa acht Tage später.

Bank für Handel und Industrie

Wir wollen nicht verfehlen, auf die in unserer heutigen Nr. erscheinende Anzeige der Bank für Handel und Industrie, Filiale Wiesbaden und Depositenkasse Biebrich a. Rh., hinzuweisen, nach welcher diese eine „Abteilung für Hypothekenverwaltung" errichtet haben. Es ist also sicher anzunehmen, daß diese Einrichtung sowohl von den Hypothekengläubigern als auch von den Hypothekenschuldnern als eine schätzenswerte Neuerung begrüßt werden wird. Alles Nähere ist aus dem Inserat zu ersehen.

Auszeichnung

Dem bisherigen Beigeordneten Herrn Körner ist aus Anlaß seines Scheidens aus dem städtischen Dienst der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

Gegen die Modetorheit

Um den aus den feindlichen Ländern, namentlich aus Frankreich, nach Deutschland getragenen Auswüchsen in der Frauenmode und der Stoffverschwendung in der Frauenkleidung entgegenzutreten, hat der kommandierende General des 7. Armeekorps die Einfuhr und den Vertrieb aller aus dem feindlichen Auslande stammenden Modeblätter, Modezeichnungen, Mode- und ähnlichen Fachzeitschriften bei Strafe verboten. — Es ist bedauerlich, daß zu solchen Maßnahmen hat gegriffen werden müssen, um den berechtigten Klagen weiter Kreise über manche geradezu unwürdige Auswüchse der Mode entgegentreten zu können. Das Verbot ist ein deutliches Zeichen, wie hohe, verantwortungsvolle Stellen über die jüngsten Modetorheiten denken, und eine ernste Mahnung, auch in seiner Kleidung dem Ernste der Zeit sich anzupassen.

Apothekerdienst

Am Sonntag, den 4. Juni, sind von 1½ Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Blücher-, Kronen-, Oranien- und Schützenhof-Apotheke. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachtdienst vom 4. Juni bis einschließlich 10. Juni, von abends 8½ bis morgens 8 Uhr.

Gottesdienst-Ordnung

6. Sonntag nach Ostern. — 4. Juni 1916.

Stadt Wiesbaden

Zur Kriegswallfahrt nach Marienthal am heutigen Sonntag — Abfahrt mit Sonderzügen vorm. 7.25 und nachm. 1.23 Uhr — werden die Glieder der drei Pfarrgemeinden herzlich eingeladen.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 5.30, 6, 7 Uhr; Amt (hl. Kommunion der Kommunikanten der Schulen — Knaben) 8 Uhr; Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9 Uhr; Hochamt mit Predigt 10 Uhr; letzte hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht zum hl. Geiste; 8 Uhr: Kriegsandacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen.

Montag abend 8 Uhr: gestiftete Andacht für die armen Seelen. — Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr: Andacht zum hl. Geiste mit Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Samstagnachm. 3.30—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer, Verwundete und Kranke zu jeder gewünschten Zeit.

Stiftungen: Aemter: Dienstag 7.10 Uhr für die Gründer und Wohltäter des Bonifatiusaltars. Mittwoch 7.10 Uhr für Elise Franziska Maria Musset. Donnerstag 7.10 Uhr für Pfarrer Johann Abel. — Hl. Messen: Dienstag 6 Uhr für Maria Josepha Schmidt; 6.45 Uhr für Adam Bussong und seine Ehefrau Barbara geb. Lembrich; 9.15 Uhr für Adam Müller. Mittwoch 6.45 Uhr für Margarete Jeuck; 9.15 Uhr für Oberst Friedrich Münzel. Donnerstag 9.15 Uhr für Karola Weiler und Angehörige.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: Hl. Messen um 6 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion des Marienbundes) und 7.30 Uhr (4. stetige). Sonntag: Ansprache und Kommunion der Erstkommunikantinnen); Kindergottesdienst (Amt) um 8.45 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr Kriegsandacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr: Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Freitagabend nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Stiftungen: Dienstag 7.15 Uhr für Anna Elisabeth Horn geb. Ott und deren Angehörige. — Mittwoch 6.30 Uhr für den † Bernard Offenheimer; 9.15 Uhr für Ferdinand Bürgfeld. — Freitag 6.30 Uhr für die Verstorbenen der Familie Gottfried Günther zu Cobienz. — Samstag 7.15 Uhr für die Eheleute Jakob Wägele und Anna geb. Stückert und deren Angehörige.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 und 8 Uhr: hl. Messen; 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt); 10 Uhr: Hochamt. 2.15 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. Abends 8 Uhr: Kriegsandacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 5.30 Uhr an, Samstag 5 bis 7 und nach 8 Uhr.

Kapelle der Barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntag, 4. Juni, 6.30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt. 5 Uhr nachf.: Segensandacht. — Beichtgelegenheit: Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr, Sonntag von 6 Uhr an.

St. Joseph-Hospital

7.45 Uhr: hl. Messe; 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Dienstag und Freitag, abends 8.30 Uhr: Kriegsandacht.

St. Killiansgemeinde Waldstraße

Sonntag, 4. Juni, 7.15 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Segensandacht; 5 Uhr: Jünglingsverein. — An Werktagen hl. Messe um 7.05 Uhr. — Mittwoch und Freitag ist Schulgottesdienst. — Donnerstag 7.05 Uhr: hl. Segensmesse und Kriegs-Bittandacht. — Dl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntag morgen 6.30 Uhr. — Sonntag nach dem Hochamt ist Borromäusverein.

St. Marien-Pfarrkirche Biebrich

Sonntag, 4. Juni vorm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 6.30 Uhr: Frühmesse und Generalkommunion des Marienvereins; 8.30 Uhr: Kindermesse mit Predigt; 9.45 Uhr: Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: feierl. Aufnahme in die marianische Jungfrauenkongregation, Predigt und Andacht mit Segen; 4 Uhr: Jünglingsverein; 5 Uhr: St. Josephs-Verein. — Täglich 6 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und 6.30 und 7.15 Uhr: hl. Messen in der Kirche. — Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr ist Schulmesse. — Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — Samstag nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz Jesu-Pfarrkirche Biebrich

Sonntag, 4. Juni, vormittags 6 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte, 7 Uhr: Frühmesse; 1. Aloysianischer Sonntag; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Geistes. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. — Montag und Donnerstag: Schulmesse. — Montag: hl. Messe zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu. — Dienstag 6.30 Uhr: hl. Messe zu Ehren der heiligen Familie. — Mittwoch 7.15 Uhr: hl. Messe für einen Verstorbenen. — Donnerstag 7 Uhr: Engelamt. Abends 9 Uhr: Jugendabteilung. — Freitag: Seelenamt für den gefallenen Krieger Reinhard Walk. Abends 8 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachm. von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Dotzheim

7.15 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht; 2.30—3.30 Uhr: Bibliothekstunde; 4 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Vortrag und Segensandacht. — An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7.10 Uhr; Dienstags und Freitags ist Schulmesse; Mittwochabend 7.30 Uhr ist Kriegsbittandacht. — Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstags nachmittags von 4 und Sonntags früh von 6.15 Uhr ab.

Eltville

Sonntag, 4. Juni, 6.30, 7.45, 8.45 Uhr: Hl. Messen; 10 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Christenlehre und Armenseelenbruderschaft; 4 Uhr: Versammlung der Tertiaren. 8 Uhr: Andacht zum hl. Geist mit Segen.

An Werktagen, 5.45 Uhr: Frühmesse; 6.30 Uhr: Pfarrmesse; 7.30 Uhr: hl. Messe. Abends 8.30 Uhr: Rosenz zum hl. Geist mit Segen, täglich.

Sonnenberg

Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt: 7.30 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Andacht: 2 Uhr. — Werktags: hl. Messe 7 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 4 Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

Erbenheim

Um 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Aus dem Vereinsleben

* **Männerverein.** Samstag abend 9 Uhr: Gesangstunde.

* **Kathol. Männerverein.** Sonntag: Wallfahrt nach Marienthal. — Sonntag, 18. Juni, abends 8.30 Uhr, findet im Gesellenhaus Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Fronleichnamsfest; 2. Sommerausflug; 3. Anträge (vergl. § 41 der Statuten); 4. Verschiedenes. Es wird schon jetzt eingeladen.

* **Kath. Männerfürsorge-Verein** (Ortsgruppe Wiesbaden). Sitzung: Montags 6 Uhr nachm. im Pfarrhausanbau, Luisenstraße 31. — Beratungsstelle: Luisenplatz 8, part. Dienstag, Donnerstag und Samstag, nachm. von 6—7 Uhr.

* **Katholisches Arbeitersekretariat und Volksbüro,** Dotzheimerstraße 24. Arbeitersekretär Knoll aus Mainz hält Mittwochs und Samstags Sprechstunden von 4—7 Uhr.

* **Kathol. Arbeiterverein.** Sonntag, 4. Juni: Wallfahrt nach Marienthal. Näheres siehe Wallfahrtsordnung. Die Mitglieder und deren Angehörigen werden zu reger Beteiligung eingeladen. Für den ganzen Tag ausreichender Speisevorrat ist notwendigerweise mitzubringen.

* **Kathol. Gesellenverein.** Sonntag, 4. Juni: Der Verein beteiligt sich an der Wallfahrt nach Marienthal. Morgens 7 Uhr Treffpunkt am Hauptbahnhof. Die Mitglieder, die morgens nicht abkommen können, benützen den Extrazug 1.23 Uhr nach Geisenheim. Näheres siehe Wallfahrtsordnung. — Dienstag abend 9 Uhr pünktlich: Turnabteilung. Donnerstag abend 9 Uhr: Spielabend; Besprechung über die am zweiten Pfingstfeiertage stattfindende gemeinschaftliche Wanderung.

* **Kathol. Jünglingsverein St. Bonifatius.** Sonntag, 4. Juni: Beteiligung an der Wallfahrt; Siehe die Bekanntmachung in dieser Zeitung. — Für diejenigen, die sich nicht an der Wallfahrt beteiligen können, ist abends 8 Uhr Versammlung mit Vortrag. Besprechung der für Pfingsten geplanten Wanderung. Vorher Bibliothek. Einzahlung in die Sparkasse! Denkt besonders an die für den Sommer beabsichtigte große Wanderung und spart bei Zeiten! Monatsbeiträge. Montags und Donnerstag: Ueben der Spielleute. Dienstag: ältere Abteilung. Mittwoch: Turnen. — Am Pfingstsonntage beginnen wir die aloysianischen Sonntage! Empfang der hl. Kommunion während der hl. Messe um 8 Uhr! Plätze sind freigehalten.

* **Marienbund St. Bonifatius.** Sonntag ist keine Versammlung. Die Mitglieder mögen sich recht zahlreich an der Wallfahrt nach Marienthal beteiligen. — Am Pfingstsonntag ist morgens 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion und nachm. 4.30 Uhr Kongregationsandacht mit Predigt.

* **Jungfrauenverein „Maria-Hilf".** (Verein kathol. Dienstmädchen.) Sonntag, den 4. Juni, fällt die Versammlung aus. Die Mitglieder werden zur Teilnahme an der Kriegswallfahrt herzlichst eingeladen.

* **Altarverein St. Bonifatius.** Montag: Arbeitsstunden vorm. von 10 bis 12½ und nachm. von 3¼ bis 6 Uhr.

* **Kathol. Lehrerverein.** Der Vorstand bittet die Mitglieder, sich zahlreich an der Bittprozession nach Marienthal zu beteiligen.

Literarisches

* **Geschichte der Philosophie** im Altertum und Mittelalter. Von Professor Dr. A. Messer. 2. Auflage. 156 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 107.) In Leinenband 1.25 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig, 1916. — Prof. Messer hat es verstanden, seine Leser in das Verständnis für die großen Denker der Antike und des Mittelalters und ihre philosophischen Systeme einzuführen. Vor allem ist zu bewundern, wie klar die philosophische Entwicklung in ihrem geschichtlichen Zusammenhang und ihren Beziehungen zur allgemeinen Kulturlage aufgezeigt wird. Das Buch zerfällt in sieben Kapitel, wovon fünf sich mit der antiken, zwei mit der mittelalterlichen Philosophie befassen. Das Bändchen ist geeignet, Lust und Liebe zur näheren Beschäftigung mit der Philosophie zu erwecken. Ueberall werden Handreichungen zu weiterem, tieferem Studium geboten. Alle Fachausdrücke sind erklärt. Kurz, Messers Geschichte der Philosophie gehört mit Recht zu den beliebtesten „Einführungen".

* **Hans Weißbach, Kaufmanns Werdegang,** 176 S. 8°. Verlag von Wilhelm Violet in Stuttgart. Preis in Pappband mit farbigem Umschlag 2,50 Mk. — Das richtige Buch im richtigen Augenblick! Gehört doch die Heranbildung eines lebenstüchtigen Nachwuchses heute zu unseren wichtigsten Obliegenheiten. Dem werdenden Mann wird in diesem Buch mit überzeugender Kraft gezeigt, wodurch Lebenstüchtigkeit, Freude an Arbeit und Beruf und damit Zufriedenheit, Glück und Erfolg bedingt, und wo und wie bei der Selbsterziehung die Hebel anzusetzen sind. Auch zur Abgabe als Prämien in Schulklassen, an Handelsschüler und Angestellte erscheint uns „Kaufmanns Werdegang" vorzüglich geeignet.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	1. Juni	2. Juni	Main	1. Juni	2. Juni
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	—	—	Groß-Steinheim	1.36	1.31
Worms	—	1.46	Frankfurt	2.34	2.34
Mainz	1.62	1.58	Kostheim	1.27	1.23
Bingen	—	2.36	**Neckar**		
Caub	2.79	2.71	Wimpfen	—	—

** MÜLLER EXTRA **

* Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von „Müller Extra“ im Felde darstellen, **AN DER FRONT!** werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M 100 – M 3000 & 200 Trostpreise von je 1 Fl. Müller Extra.
Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller • Hoflieferant • Eltville

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurse vom 29. Mai	31. Mai	New Yorker Börse	Kurse vom 29. Mai	31. Mai
Eisenbahn-Aktien:			Bergw.- u. Ind. Akt.		
Atch. Top. Santa Fé c.	105¹/₂	105¹/₂	Amer. Can com. . .	56¹/₄	56³/₄
Baltimore & Ohio .	91¹/₂	91.—	Amer. Smelt. & Ref. c	98.—	97³/₄
Canada Pacific . . .	179.—	178⁵/₈	Amer. Sug. Refin. c.	—.—	—.—
Chesapeake & Oh. c.	63¹/₄	62⁵/₈	Anaconda Copper c.	84⁵/₈	84³/₄
Chic. Milw. St. Paul c.	98¹/₄	98.—	Bethlehem Steel c. .	45⁵/₈ —	445.—
Denver & Rio Gr. c.	13.—	13.—	Central Leather. . .	54¹/₂	54.—
Erie common	38³/₄	38³/₄	Consolidated Gas .	137¹/₂	137³/₈
Erie 1st pref.	54.—	53¹/₂	General Electric c.	170¹/₂	170.—
Illinois Central c. .	103.—	103¹/₄	National Lead . . .	66⁵/₈	67.—
Louisville Nashville	128.—	128¹/₂	United Stat. Steel c.	85¹/₂	85⁵/₈
Missouri Kansas c.	4¹/₄	4¹/₄	„ „ „ p.	117.—	116.—
New York Centr. c.	106.—	105⁵/₈	Eisenbahn-Bonds:		
Norfolk & Western c.	127³/₄	125.—	4% Atch. Top. S. Fé	105.—	105¹/₄
Northern Pacific c. .	113¹/₂	113¹/₂	4¹/₂% Baltim. & Ohio	96.—	95¹/₂
Pennsylvania com. .	57³/₄	57¹/₂	4¹/₂% Ches. & Ohio	85¹/₄	85¹/₄
Reading common .	102¹/₄	101³/₄	3% Northern Pacific	66¹/₄	66¹/₄
Southern Pacific .	100¹/₄	98¹/₂	4% „ „	92⁵/₈	92³/₄
Southern Railway c.	22⁵/₈	22⁵/₈	4% S. Louis & S. Fr.	73.—	74.—
South. Railway pref.	65¹/₄	65¹/₄	4% South. Pac. 1929	87⁷/₈	88.—
Union pacific com.	139¹/₄	139¹/₄	4% Union Pacific cv.	93¹/₂	93³/₄
Wabash pref.	49³/₄	49¹/₄			

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

für telegraphische Auszahlungen		vom 31. Mai Geld	31. Mai Brief	1. Juni Geld	1. Juni Brief
New York	1 Doll.	5.17	5.19	5.17	5.19
Holland	100 fl.	223.50	224.—	223.50	224.—
Dänemark	100 Kr.	161.25	161.75	161.25	161.75
Schweden	100 Kr.	161.25	161.75	161.25	161.75
Norwegen	100 Kr.	161.50	162.—	161.50	162.—
Schweiz	100 Fr.	103.—	103.25	102.87	103.12
Wien / Budapest	100 K.	69.70	69.80	69.75	69.85
Rumänien	100 Lei	86.50	86.62	86.25	86.75
Bulgarien	100 Leva	78.50	79.50	78.75	79.75

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Konto

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern. Mündelsichere Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Couponsbogen-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. —An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.
Ankauf von russischen und finnländischen Coupons (gestempelten und ungestempelten).

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

Neu einstudiert: „Der Postillon von Lonjumeau“. Komische Oper von Adolf Adam.

Im Königl. Theater verbreitete Adams „Postillon“ am Mittwoch eine Atmosphäre altväterlicher Behaglichkeit, die die Erinnerung an die bescheiden genügsamen Zeiten der seligen Rossini, Auber, Lortzing, Nicolai, Flotow, der Mosér, Benedix, Nestroy wieder wach werden ließ. Auf sonst geglätteten Wagen zogen damals ohne allen psychologischen Ballast die aus dem überlieferten Gefühlsschatz des deutschen Gemüts herausgewachsenen typischen Bühnenfiguren mit ihrem hausbackenen und deshalb gesunden und bekömmlichen Humor an den Augen der leicht zufriedengestellten Zuschauer vorüber. Man will in der Zeit des brutalsten Opern-Verismus, in aufregenden Kriegstagen, die durch moderne „Attraktionen“ überreizten Nerven an jenen stillen Genuß glücklicher Zeiten wieder gewöhnen. „Der Postillon“ ist 80 Jahre alt; er hat sich von den verschollenen 52 Opern Adams vermöge seines, allerdings recht anfechtbaren, aber doch amüsanten, lustspielmäßigen Librettos, nicht zuletzt auch infolge seiner rhythmischen Grazie und des rein gesangmäßigen Reichtums in der Gunst des Publikums zu halten gewußt, das wirkliche Arien, schmelzende Duette, Terzette und klangvoll aufgebaute Ensembles der älteren Opernform genießen und hier eine meisterliche, kostümliche und szenische Ausstattung bewundern durfte. Die Aufführung hinterließ als Frucht tüchtiger künstlerischer Vorarbeit wieder jenen gewinnenden Eindruck, der fast bei allen Neueinstudierungen der letzten Monate festzustellen war. In der Titelrolle zeichnete sich Herr Favre als flott spielender „Chapelou“ durch biegsame, geschmackvoll gebildete Stimme aus, die lyrischen Timbre mit jugendlichem Elan und Frische verbindet. Auf einzelne etwas flache Töne in den Grenzlagen der Höhe und Tiefe muß der sehr musikalische Sänger achten. Im ganzen eine gar prächtige Gesangsleistung, und fesch sah dieser Chapelou aus! Aufmerksamkeit erregte Fräulein Bommer „Magdalene“ sowohl durch gewandte darstellerische Charakterisierungsgabe als auch durch fleißige Ausarbeitung des gesanglichen Teils. Spannte man ihr auch nicht gerade die Pferde vor dem Wagen aus, so darf sie doch der Anerkennung ihres ernsten, künstlerischen, selbstkritischen Strebens gewiß sein. Der typischen Figur des knickebeinigen Opern-Marquis wußte die elegante, feinkünstlerisch nüancierende Art des Herrn Rehkopf ein neues Aussehen zu geben. Und dem breiten, derben Humor des Herrn v. Schenk kommt die erheiternde Rolle des „Bijou“ sehr entgegen. Die hervorragende Darbietung des Orchesters als Ausdeuters des reichen melodischen Gehaltes, des überlegenen fröhlichen Komödienstils dieser Musik unter Herrn A. Rother — ein Extralob dem Marinettillen am Anfang des dritten Aktes —, die opulente äußere Ausstattung in den märchenhaft-prächtigen Dekorationen und Kostümen: alles wirkte zu einem vollen Erfolge zusammen.

In Halevys Oper „Die Jüdin“ gastierte Herr Simons als „Kardinal Brogny“ auf Anstellung — jedenfalls mit wenig Aussicht trotz famoser, hochgewachsener Bühnenerscheinung. Technische Mängel des Organs, manches Naturalistische, Töne von schwankender Disposition und Intonation und ausgeglichener Gesamteindruck ließen es zu rechtem Genießen in dieser glanzvollen Baßpartie nicht kommen. Spiel und Haltung verrieten den nicht untalentierten Anfänger. Herr Forchhammer und Fräulein Englerth gaben wieder hervorragende Proben ihrer aus dem Innersten strömenden Leidenschaft, ihres fortreißenden Temperaments in Spiel und Gesang. Am guten Erfolg der Oper waren auch die Vertreter der übrigen kleineren Rollen — Herr Favre in allen Ehren besonders zu nennen — rühmlichst beteiligt. B—g.

* Königliches Theater zu Wiesbaden. (Wochenspielplan vom 4. bis 14. Juni.) Sonntag abend 6.30 Uhr: „Lohengrin“. Montag abend 7 Uhr: „Erbe“. Dienstag abend 7 Uhr: „Der Ring des Nibelungen“: Vorabend: „Rheingold“. Mittwoch abend 6.30 Uhr: „Der Ring des Nibelungen“: Erster Tag: „Die Walküre“. Donnerstag abend 7 Uhr: „Im weißen Rößl“. Freitag abend 6.30 Uhr: „Der Ring des Nibelungen“: Zweiter Tag: „Siegfried“. Samstag abend 7 Uhr: „Der Postillon von Lonjumeau“. Sonntag abend 7 Uhr: „Oberon“. Montag abend 7 Uhr: „Polenblut“. Dienstag abend 7 Uhr: „Wilhelm Tell“. Mittwoch abend 6.30 Uhr: „Der Ring des Nibelungen“: Dritter Tag: „Götterdämmerung“.

* Residenztheater. Der mit so großem Beifall aufgenommene musikalische Schwank „Die Schöne vom Strande“ gelangt am Montag nochmals zur Aufführung mit den beiden Gästen Luis ... und Eugenie Jacobi vom Schauspielhaus in Frankfurt a. M. ... am Dienstag Benedix' beliebtes Lustspiel „Der Störenfried“ ... holt wird. Die „Geheimrätin Seefelde“ spielt Cölestine Andreas..., die „Minna Weiß“ Elly Conrad, beide auf Anstellung. Am Mittwoch um acht Uhr findet der „Große Wagner-Abend“ von Robert ... Frankfurt a. M. und Berlin, und Hofrat Dr. Alexander Dill... München statt, und am Donnerstag geht das neue Lustspiel „Die ... hafte Frau“ nochmals in Szene. In Vorbereitung ist „Will und ...“ Lustspiel von Fedor von Zobeltitz.

* Thaliatheater. Ein kleines Kunstwerk ist der ... „Marionetten“, in welchem Ernst Matray und Katta Sterna ... Deutschen Theater Berlin die Hauptrollen spielen. Heiteres ... soben aus dem Weltkriege führt das Lustspiel „Ulanenstreiche“ ... Augen, dem sich ein „Orientalisches Fest im Kasino Mün...“ und ein amüsantes Beiprogramm anschließen.

* Kurhaus. Ein Solisten-Abend des Städtischen Kurorchesters ist für Samstag, den 3. d. Mts., im Abonnement unter Herrn Kurkapellmeister Irmers Leitung vorgesehen.

* Kurhaus. Für Sonntag, den 4. Juni, hat die Kurverwaltung einen volkstümlichen Abend mit Doppel-Konzert und, bei geeigneter Witterung, kleiner Beleuchtung des Kurgartens, Leuchtfontäne vorgesehen. Beginn abends 8.30 Uhr, Eintrittspreis 50 Pfg. Das Abonnement ist bei dieser Veranstaltung aufgehoben.

* Kurhaus. Im Kurgarten wird morgen Sonntag bei geeigneter Witterung ein Doppel-Konzert (Kurorchester: Militärmusik...) verbunden mit kleiner Beleuchtung des Kurgartens und ... der Leuchtfontäne zum volkstümlichen Preise von 50 Pfg. ... An diesem Tage berechtigen Abonnements-, Kurtax-, Tages- und ...gangskarten zum Besuche des Kurgartens und der Wandelhalle ... bis 7 Uhr abends.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Samstag, den 3. Juni 1916.
154. Vorstellung.

Carmen

Oper in 4 Akten von G. Bizet. Text von H. Meilhac und L. Halévy.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Carmen	Frl. Bommer	Lillas Pastia, Inhaber e. Schenke	Herr ...
Don José, Sergeant	Herr Sch...er	Dancairo / Remendado	Schmuggler ...
Escamillo, Stierfechter	Herr G...tel	Frasquita, Zigeunermädchen	Frl. ...
Zuniga, Leutnant	Herr Schub	Mercedes, Zigeunermädchen	Frl. ...
Morales, Sergeant	Herr Rehkopf	Ein Führer	Herr ...
Micaëla, ein Bauernmädchen	Frl. Schmidt		

Soldaten, Straßenjungen, Zigarrenarbeiterinnen, Zigeuner, Zigeunerinnen, Schmuggler etc.
Ort und Zeit der Handlung: Spanien 1820.

Der im 2. Akt vorkommende Tanz wird ausgeführt von den Damen ..., Mondorf, Klara Schneider, Amalie Gläser, Sophie Gläser, Lewendel, ... und Walseth.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother. Spielleitung: Herr Oberregisseur Mebus.

Die Türen bleiben während der musikalischen Einleitung geschlossen.
Nach dem 1. und 3. Akte treten Pausen von je 15 Minuten ein.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10.15 Uhr.

Sonntag, den 4. Juni 1916
155. Vorstellung.
Lohengrin
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Anfang 6.30 Uhr.

Montag, 5. Juni: „Im weißen Rößl“.
Dienstag, 6. Juni (Vorabend): „Das Rheingold“.
Mittwoch, 7. Juni, abends 6.30 Uhr (1. Tag): „Die Walküre“.
Freitag, 9. Juni, abends 6.30 Uhr (2. Tag): „Siegfried“.
Mittwoch, 14. Juni, abends 6.30 Uhr (3. Tag): „Götterdämmerung“.

Residenz-Theater.

Wiesbaden, Samstag, den 3. und Sonntag den 4. Juni 1916.
Dutzendkarten gültig! Neuheit! Fünfzigerkarten gültig!
Die rätselhafte Frau.
Lustspiel in 3 Akten von Robert Reinert. Spielleitung: Fedor ...
Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Thalia-Theater :: Mod. Lichtspiele
Kirchg. 72 ...
Täglich nachm. 4—11 Uhr: Erstkl. Vorführungen.
Vom 3. bis 6. Juni:
Marionetten, mimisches Spiel in 3 Akten.
Ulanen-Streiche, Lustspiel in 2 Akten.

Kurhaus zu Wiesbaden

Samstag, den 3. Juni, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. (Leitung: Herr Hermann Irmer, Städt. Kurkapellmeister.) 1. Aus großer Zeit, Marsch (J. Lehnhardt); 2. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ (A. Lortzing); 3. Tausend und eine Nacht, Walzer (Joh. Strauß); 4. Marsch-Potpourri (C. Komzak); 5. Erinnerung an Wagners „Tannhäuser“ (Hamm); 6. Ouvertüre zur Oper „Figaros Hochzeit“ (W. A. Mozart); 7. Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau“ (A. Adam); 8. Kaiserjäger-Marsch (M. ...berg). ※ Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. (Leitung: Herr Karl Schuricht, Städt. Musikdirektor.) (Solisten-Abend.) 1. Zur Weihe des Hauses, Ouvertüre (L. v. Beethoven); 2. Konzertino für Klarinette (C. M. v. Weber); Herr W. Grimm; 3. ... aus dem G-moll-Konzert für Violine (M. Bruch); Herr Konzertmeister K. Thomann; 4. Rigoletto-Fantasie für Trompete, bearbeitet von ... Diezel (Gw. Diezel); 5. Carmen-Fantasie für Flöte, bearbeitet von ... Borne; Herr H. Wellner; 6. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“ (R. Wagner).

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Von schrecklichen Muskelschmerzen befreit.

Herr Ernst Wenzel, Zwickau, schreibt u. a.: „Ich bezeuge ... mit, daß ich nach dem Gebrauche von Togal-Tabletten von meinen schrecklichen Muskelschmerzen im Oberarm und Achsel... befreit bin und sage Ihnen meinen herzlichsten Dank dafür. Ich ... vorher verschiedene Einreibungen gebraucht, jedoch ohne Erfolg.“ ... werden ähnliche und noch schwierigere Fälle von Schmerzen in Gelenken und Gliedern, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gicht und Kopfschmerzen durch Togal-Tabletten bekämpft. ... fortiger Versuch liegt im eigensten Interesse. In allen Apotheken erhältlich.

Gebildete ältere Dame
in gesich. Lebensstellung, die das Alleinsein müde, möchte mit einer gleich gest. kath. Dame hier gemeinsam. Haushalt führen. Angebote unter **B. 32** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kräftiges junges Mädchen
für **Garten-** und **Landarbeit** zum 15. Juni **gesucht.**
Sie..., Eltville, Niedrichertstraße 11.

Näh-Ahle „Juwel“
D. R. G. M.+Patent.
Ührr. d. ungar. Pat. angem.

Jeder sein eig. Reparateur! Sie näht Steppstiche wie eine Nähmasch. Größte Erfindung, um Leder, Felle, Leinwand etc. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr, Sätteln, Segeln, Zelten usw. Preis p. St. aus Metall mit 3 verschiedenen Nadeln und Faden **Mk. 3.50** unter Nachn. Porto u. Verpack. frei. Ständig viele Anerkennungen. Bitte beim Ankauf zu beachten: Die Ahle „Juwel“ ist stets aus Metall, ist vom ... Dauerhaftigkeit und unübertrefflichen Original-Fabrikat, kann deshalb niemals mit wertlosen, hölzernen und billigen Nachahmungen verglichen werden!
General-Vertrieb
O. Schmid, München
Bahnhofstr. 45/14.

Steppdecken mit Wolle- oder Daunen-Füllung werden preiswert angefertigt und Wolle geschlumpt **Michelsberg 7, II. Stock.**

Zwei brave
Schüler oder Schülerinnen finden gute Pension
bei
Geschwister Lorenz, Wiesbaden
Rauenthalerstraße 22, II.

Tüchtiger Buchbinder
kann sofort eintreten.
Buchdruckerei Hermann Rauch
(Rheinische Volkszeitung)
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Leichte Unterzeuge

Herren-Netzjacken ¹/₂ offen	0.75
do. mako m. verst. Schultern	1.10
Herren-Netzjacken Zwirn, gebleicht	1.60
Herren-Jacken Makobaumw., lange Aerl.	2.10
Herren-Jacken mako, porös, ¹/₂ Aerl.	2.90
Herren-Hemden mako, ¹/₂ offen	2.85
Mako-Hemden schwere Qual.	3.90
Einsatz-Hemden baumw. weiß	3.30
Einsatz-Hemden Perltrikot	4.25
Herren-Hosen makofarbige Baumwolle	2.35
Herren-Hosen poröse Makobaumwolle	3.10
Herren-Hosen beste Makobaumwolle	4.05
Herren-Hosen weiß, fein flor	4.30

Damen-Untertaillen Baumw., gestr.	1.80
do. schwere Qual., ¹/₄ Aerl.	1.95
Damen-Untertaillen Trikot m. Spitze	2.10
Untertaillen „Bibana“ m. lang. Aerl.	2.80
Damen-Hemdhosen Baumw., gestrickt, ¹/₄ Aermel	1.95
Damen-Hemdhosen Trikotgewebe mit Spitzengarnitur	3.40
Damen-Hemdhosen Ia mako, Schweizer Rippen-Strickerei	5.45
Damen-Hemdhosen Ia Flor mit Einsatz und Spitzengarnitur	6.80
Amerikanisches Damenhemd Ia Flor M. 2.05, Baumw. 1 rechts, 1 links	1.90
Unterblusen fein Flor m. Spitze	4.20
Korsettschoner Baumw., ohne Aerl. ab	0.40

Rohseidene Herren-Garnituren
fein gestrickt
äußerst angenehmes Tragen.

Damen-Schlupfhosen
Baumwolle, gewebt, gerippt, gestrickt
Kunstseide m. Flor, weiß u. alle mod. Farben.

J. POULET
STRUMPFWAREN
WIESBADEN

Kirchgasse — Ecke Marktstr.

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils
für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Putz
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren.
Kirchgasse 31. **Wiesbaden**

Immer noch äußerst preiswerte Schuhwaren!

...stiefel 14.50, 12.50, 10.50 8.90
...Spangen- und Halbschuhe . . . 9.50, 8.50, 6.95 u. 4.95
...Hausschuhe . . . . . 1.98, 1.58, u. 0.98

Turnschuhe mit Ledersohlen 24—29 1.85 | 31—35 1.78 | 36—42 1.98 | Enorm billig!
Knaben- u. Mädchenstiefel 27—30 8.95 7.50, u. 6.95 Sehr billig!

Knaben- u. Mädchenstiefel 30—35 9.50, 8.50, u. 7.95 Sehr billig!
Vorstiefel . . . . . 36—40 10.50, 9.50, 8.90
Herrenstiefel . . . . . 16.50, 14.50, 12.50 u. 10.90

Kinder- und Mädchenstiefel in braun und weiß, enorme Auswahl. Für die Herren Landwirte, Gärtner und Arbeiter Ia Rindleder-Schuhwaren.

Sandalen, Lastingstiefel, Zug- und Schnallenstiefel, Tourenstiefel, Arbeiterstiefel in enormer Auswahl. **Kuhns Schuhgeschäfte** Wellritzstraße 26, Bleichstraße 11. :: Fernsprecher 6238.
——— (Selbst Fachmann.) ———

Bank für Handel und Industrie

Filiale Wiesbaden
Taunusstrasse 9
Fernsprecher 122, 123, 508, 923

Depositenkasse Biebrich a. Rh.
Rathausstrasse 9
— Fernsprecher 88 —

verweisen auf ihre neuerrichtete

Abteilung für Hypothekenverwaltung

Dieselbe befasst sich im besonderen mit:

Der Aufbewahrung der Hypotheken-Urkunden;
der Ueberwachung der Zinsfälligkeiten und der vereinbarten Kapitalsrückzahlungen;
der Entgegennahme und dem eventl. Einzug der fälligen Beträge;
der Anmahnung von Zins- und Kapital-Rückständen;
der fortlaufenden Kontrolle der Vermögensverhältnisse der Hypothekenschuldner durch periodisches Einholen von Auskünften;
der Beobachtung der für das Hypotheken-Kapital vereinbarten Kündigungsfristen;
der Führung der Verhandlungen beim Erwerb neuer Hypotheken und bei Hypothekenprolongationen;
dem Nachweis für Neuanlagen in Hypotheken;
der Beschaffung von Hypothekengeldern

und erledigt alle übrigen Geschäfte, die sich aus dem Verwahr und der Verwaltung von Hypotheken ergeben, mit Ausnahme eventuell nötiger Klagen.

Im Einklang mit den Beschlüssen der Bankvereinigungen an anderen Plätzen ...nen wir davon Vormerkung zu nehmen, daß unsere Kassen und Geschäftsräume

Pfingstsonnabend, den 10. Juni
geschlossen bleiben.

...nkcommandite Oppenheimer & Co.
...nk für Handel und Industrie Filiale Wiesbaden
...arcus Berlé & Co.
...eutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden
...rection der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Wiesbaden
Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden
Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau E. G. m. b. H.
Gebrüder Krier
Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden.

Naturwein-Versteigerung

zu Oestrich im Rheingau.

Am Freitag, den 16. Juni 1916, mittags um 1 Uhr, bringt ...Unterzeichnete im „Hotel Schwan" zu Oestrich

79 Halbstück und 2 Viertelstück
1915er Weine

...ures Wachstum, aus besseren und besten Lagen der Ge...kungen Oestrich, Hallgarten und Mittelheim, für deren ...urreinheit garantiert wird, zur Versteigerung.

Probetage: für die Herren Kommissionäre am Samstag, ...3. Juni, allgemeine am Donnerstag, den 8. Juni, sowie am ...gen des Versteigerungstages von 8—12 Uhr vormittags ...Hotel Schwan".

Vereinigung Weingutsbesitzer Oestrichs.

Naturwein-Versteigerung

zu Hallgarten im Rheingau.

Donnerstag, den 8. Juni 1916, nachmittags 1 Uhr anfangend, bringen die

Vereinigten Weingutsbesitzer in Hallgarten i. Rhg.
e. G. m. u. H.

in ihrem Kelterhause

ca. 100 Nummern 1915er Weine

zur Versteigerung. Die Weine, für deren Naturreinheit garantiert wird, entstammen den besten Lagen der Gemarkung und sind größtenteils Rieslinggewächse.

Allgemeine Probetage am 24. und 29. Mai, sowie am Versteigerungstage vor und während derselben.

Sarg-Magazin

Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976. Telefon 2976

Damen-Hüte!

Große Preisermäßigung.
Eleg. garn. u. ungarn. Hüte, Federn, Reiher, Tagalformen
Jenny Matter, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Die Einkochküche der Abteilung 6 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz für Herstellung von Konserven für Lazarette und Fürsorge, jetzt Mainzer Straße 19, bittet die Gartenbesitzer Wiesbadens u. Umgegend um Zuwendung von

Beerenobst, Rhabarber, Gemüse usw.

Sie ist bereit das Obst selbst zu pflücken, alles angemeldete abzuholen. Auch übernimmt dieselbe Obst auf Sträuchern und Bäumen kaufweise, eventuell ganze Gärten.

Anmeldungen erbeten Mainzer Straße 19, Telefon 6203.

Verwendet „Kreuz-Pfennig" Marken auf Briefen, Karten usw.

Heugras-Versteigerung

Donnerstag, den 8. Juni 1916, vormittags 9 Uhr, wird der

Heuertrag von ca. 75 Morgen Wiesen

auf der Langwerther Au b. Hattenheim in Abteilungen versteigert.

Eltville, den 1. Juni 1916.

Freiherrlich Langwerth von Simmern'sches Rentamt.

Naturwein-Versteigerung

zu Rauenthal im Rheingau.

Montag, den 19. Juni 1916, mittags 1 Uhr, bringt der unterzeichnete Verein in seiner „Winzerhalle"

66 Nrn. 1915er Rauenthaler Natur-Weine

zur Versteigerung.

Allgemeine Probetage am 8. Juni und am Tage der Versteigerung vormittags.

Der Vorstand des Winzervereins Rauenthal.

Naturwein-Versteigerung

zu Neudorf im Rheingau.

Freitag, den 9. Juni 1916, nachmittags 1 Uhr, bringt der

Neudorfer Winzer-Verein E. G. m. u. H.

in seinem Winzerhause

45 Halbstück 1915er Neudorfer Naturweine

zur Versteigerung.

Die Weine entstammen den besseren und besten Lagen der Gemarkung Neudorf und sind größtenteils Rieslinggewächse.

Allgemeine Probetage am 27. Mai und 2. Juni, sowie am Tage der Versteigerung vormittags.

Bruno Wandt

Wiesbaden,
Fernsprecher 2093.

Kirchgasse 56, gegenüber Schulgasse.

Fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.

Elegante Maßschneiderei für Zivil und Militär.
Feldbekleidung u. Militär-Ausrüstungsstücke.

Enorme Auswahl! **Anerkannt reelle billige Preise!**

Vom 28. Mai bis 3. Juni 1916

Reichsbuchwoche

Vom 28. Mai bis 3. Juni 1916

Annahme-Stellen:

Feller & Gecks, Webergasse 29
Heinrich Giess, Rheinstraße 27
Jacob Levi, Kurhausplatz 1
Chr. Limbarth, Kranzplatz 2
vereinigt mit **Jurany & Hensels Nachfolger**
Carl Pfeil, Große Burgstraße 19
Heinrich Roemer, Langgasse 48
Heinrich Heuss, Kirchgasse 40
H. Kraft (Oskar Bürger), Marktstraße 6
Moritz & Münzel, Wilhelmstraße 58
Gisb. Noertershäuser, Wilhelmstraße 6
Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchgasse 1
Arthur Schwaedt, Rheinstraße 43
Ed. Voigts Nachfolger, Taunusstraße 28
Hch. Staadt, Bahnhofstraße 6.

Zentral-Komitee des Deutschen Vereins vom Roten Kreuz.

Der Magistrat der Residenzstadt Wiesbaden. Abt. III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz. Der Wiesbadener Buchhändler-Verein.

Mitteldeutsche Creditbank
Kapital und Reserven 69 Mill. Mk.
Filiale Wiesbaden.
Friedrichstr. 6 :: Fernsprecher 66 u. 6604

Günstige Verzinsung von Bar-Einlagen
Abhebungen stempelfrei

Vermögens-Verwaltungen

Schrankfächer
unter Mitverschluß des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden
Rheinstrasse 95.
Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.
Kassenstunden: 8½—1 und 2—6 Uhr.
Inhaber: **Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.**
REICHSBANK-GIRO-KONTO.
Postscheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: **An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse,** als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern unter Mitverschluß der Mieter. — **Vorschüsse auf Wertpapiere.** — Kuponseinlösung, **auch vor Fälligkeit.** — Kuponsbogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust — Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — **An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten.** — Einzug von Wechseln. — Leibrenten. — **Mündelsichere 4%, 4½% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig.**
Ankauf russischer und finnländischer Kupons.

Spar- und Leihkasse zu Geisenheim
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
2 Lindenplatz 2
Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in Rüdesheim und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. und Berlin.
Postscheckkonto Nr. 422, Frankfurt a. M.
Fernsprecher Nr. 60, Rüdesheim a. Rh.
Kassenstunden während des Krieges:
an Werktagen: vormittags 8—1 Uhr,
an Sonn- und Feiertagen: vormittags 8—9 und 11—12 Uhr,
empfiehlt sich zur
provisionsfreien Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte
zu den vorteilhaftesten Bedingungen.
Annahme von **Spareinlagen** von **Jedermann.**
Verzinsung bis zu 4% je nach Kündigung.
Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postscheck-Konto sind gebührenfrei.
Vermietung eiserner Schrankfächer (von ℳ 4.— an) in unserem feuer- und diebessicheren Panzerschrank unter Selbstverschluß der Mieter.
Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge auch Behörden gegenüber.

Königstein im Taunus
Luftkur-Kurort
Prospekte frei durch die städt. Kurverwaltung.

Königsteiner Hof (Grand Hotel) / Besitzer: Eduard Stern.

Gasthaus Sturm „Großer Felberg" bestens empfohlen! Besitzer W. Engel

---

Großer Feldberg Gasthaus Walküre
wird von Touristen bestens empfohlen. — Telephon 92 : Amt Königstein —
Mäßige Preise
Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

Reisetaschen, Reisekoffer, Schulranzen, Damentaschen, Portemonnais, Brieftaschen Rucksäcke in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Faulbrunnenstr. 10 **A. Letschert** Faulbrunnenstr. 10

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen". Mit diesen Worten unseres göttlichen Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und ersuchen auf das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, verwahrloste Kinder und Waisenkinder verwerten läßt.

Sammelt Wertpapiere, Staniolkapseln, Bleiplomben, Patronenhülsen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messingabfälle und -Gegenstände und alle zur Verpackung gebrauchte Metall-Umhüllungen.

Sammelt unbrauchbare Schmucksachen, alte Taschenuhren und sonstige Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Bindfaden, Kordel und Stricke, Zigarrenbändchen, Zigarren-Abschnitte und beschädigte Zigarren, nicht aber angebrannte Zigarrenreste.

Sammelt mit kleinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken, (ausschl. der 10 Pfg.-Marke), besonders aber ausländische und alte inländische Marken.

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderfläschchen) -Bälle, -Schläuche, -Ueberschuhe und Fahrradreifen, sowie Reste und Abfälle von Wachs, Talg und Stearin.

Sammelt Champagner-, Faß- und unbeschädigte Spitzkorken, sowie auch alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen und Zeitschriften.

All' dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt Ihr wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes geworden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu Eurem Seelsorger bezw. dessen Beauftragten in Wiesbaden, zu Herrn Kaufmann Tetsch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Anton Müller, Blücher-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn Chr. Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstr. 50; Herrn Küfer Ostheim, Rückertstr. 12; Herrn Major Ohlendorf, Jahnstr. 15. Dieselben werden auch das Geringste dankbar entgegennehmen. Jede weitere Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10-Pfg.-Marken und besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Zacken des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weißblech, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Korkstopfen und angerauchte Zigarren.

Roll-Kontor
im Südbahnhof.
Amtliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art
Fernsprecher 917 u. 1964 Fernsprecher 917 u. 1964

R W H
Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt
für Damen und Herren
Nur 46 Rheinstr. 46 Ecke Moritzstraße
Vormittag-, Nachmittag- und Abend-Kurse.
Besondere Damen-Abteilungen.
Inhaber u. Leiter: **Emil Straus.**
Prospekte frei.
Beginn Oktober — Besondere Mädchen-Abteilungen.

Rheinische Handelsschule
Bahnhofstr. 2.
Unterricht
in sämtl. handelswissenschaftlichen Fächern, namentlich in allen Buchführungsarten, Rechnen, Korrespondenz Stenograph., Maschinenschreib. u. Schönschreib.
Lehrpläne gern zu Diensten.

Berlitz-Schule
Rheinstraße 32 :: Telef. 3664
Türkisch, Ungarisch, Russisch, Polnisch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Schwedisch, Französisch, Englisch.
Nationale Lehrkräfte.

Der Rheumatismus Ischias Hexenschuß, Gelenk-, Gesicht- Gesichtsschmerz usw. hat, verl. gratis Proben v. **Zahn's Salbe, Ober-Ingelheim**

Ober-Selterser
natürliches
Mineralwasser
Verstärkt mit der eigenen natürlichen Quellenkohlensäure.
Ohne Ausscheidung • Ohne fremd. Zusatz
Oselti
(dasselbe mit Fruchtgeschmack in Geschmack und Qualität — unübertroffen. —
Hauptniederlage: **F. Wirth,** Wiesbaden, Telefon 111.

Klavierstimmer
empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstraße 28. Telephon
Geht auch nach auswärts.

Kirchgasse 44.
Blusen
Spez.-Firm.: Victor Langhans

Obstgut
i. Rheingau u. Umgeb. v. Wiesb. gesucht. Gl. mod. g. herr. Villa in Wiesb. in Tausch gegeben. Off. unter 987 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Braves Mädchen
in die Landwirtschaft sofort gesucht.
Frau Jakob Brunner
Marienthal, Rheingau.

Bandeisen
mit Schlessen zum Verschnüren der Ballen billig abzugeben.
Volkszeitungs-Verlag

Schmierseife 2 Pfd. 3 Pfd. nach auswärts 25—35 Pfg. im Pfund 50 Pfg.
Zehner, Wiesbaden
Bismarckring 6 pt. oder Hof rechts

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher Mechaniker für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen **gesucht.**
Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.
Motorenfabrik Oberursel A. G., Oberursel bei Frankfurt a. M.

J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6
Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser neben dem Hauptbahnhof.

S. GUTTMANN
Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1—3